MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

310 (10.7.1939) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-292369

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschließlich 0.36 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 72 Pfg. Bestellgeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 54.74 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Bestellgeld.

Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 1.00 RM. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespaltene Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. Nr. 4960. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 310 | Montag, 10. Juli 1939

Schwere Verluste der mongolisch-sowjetrussischen Streitkräfte

Große Kämpfe an der Mandschurei-Grenze

Moskau widerspricht den letzten Vorschlägen der Einkreiser

HB am Abend

Mannheim, 10. Juli.

Enge Zusammenarbeit Belgrad—Sofia

Kjosseiwanoff hatte am Sonntagnachmittag eine mehr als drei Stunden währende Unterredung mit dem jugoslawischen Außenminister. Diesem Gespräch mißt man in Belgrader Kreisen außerordentliche Bedeutung bei, und man vermutet, daß eine noch intensivere Zusammenarbeit zwischen Belgrad und Sofia vereinbart worden ist. Es heißt, daß beide Staatsmänner auch verabredet hätten, im Falle eines europäischen Krieges unbedingte Neutralität zu wahren und sich nicht in die Konflikte der Großmächte hineinziehen zu lassen.

Auffallend ist, daß die Belgrader Sonntagsblätter, die im übrigen sämtlich im Zeichen der deutsch-bulgarischen Freundschaft stehen, mit keinem Wort den Balkanbund erwähnen. Vielmehr wird die bulgarisch-südslawische Zusammenarbeit als das wichtigste Element für die Erhaltung des Friedens in diesem Teil Europas hingestellt. Dabei kommt auch die grundsätzliche Abneigung gegen eine neue kriegerische Auseinandersetzung auf dem Balkan zum Ausdruck, der jahrhundertelang durch Kriege ausgeblutet sei, nun der Ruhe bedürfe und nicht neuerdings wieder Kriegsschauplatz werden wolle. Auch auf die Stammverwandtschaft von Bulgaren und Serben weist die Belgrader Presse nachdrücklich hin. Durch die gemeinsame Freundschaft werde am ersten der Satz „Der Balkan den Balkanvölkern" verwirklicht.

Verbrüderungskundgebungen, die am Sonntag in Sofia aus Anlaß der Anwesenheit von 7000 südslawischen Sokoln stattfanden, unterstrichen den Willen zu enger jugoslawisch-bulgarischer Zusammenarbeit ebenso die Absicht, sich nicht in die Manöver der Demokratien hineinziehen zu lassen. Jedenfalls darf man sicher sein, daß durch die Zusammenarbeit dieser beiden Staaten ein fester Wall gegen die Zersetzungstendenzen errichtet wird, die vor allem über die Türkei von England eingeleitet wurden.

*

Die Türkei tanzt aus dem Reigen

Wie sehr tatsächlich die Türkei aus dem Reigen der alten Balkanbundpolitik tanzt, geht aus einer Rede hervor, die der türkische Außenminister Saracoglu vor Abschluß der Parlamentsperiode über die Grundlagen der türkischen Außenpolitik hielt. In dieser Rede erklärte Saracoglu ganz offen, daß die Türkei den Weg der Neutralität verlassen habe. Sie hätte durch ihr Gewicht die „Friedensfront" verstärkt. Lange Jahre habe die Türkei den Frieden gesucht und auf dem Boden der Neutralität gestanden. Der türkische Außenminister suchte dann glauben zu machen, Frieden und Neutralität seien durch eine „starke Genfer Liga" gewährleistet worden, wobei er allerdings daran zu erinnern vergaß, daß gerade die drei Bundesgenossen der Türkei aus dem Weltkrieg, nämlich Deutschland, Ungarn und Bulgarien, durch die Genfer Liga in einen Zustand versetzt wurden, der nichts mit einem wirklichen Frieden und auch nichts mit einer Möglichkeit zu wirklicher Neutralität zu tun hatte.

Natürlich ist nun die „Achse" an allem schuld. Sie sei es auch, die die Türkei in das Lager der „Friedensfront" gedrängt habe; denn die Ereignisse vollzögen sich „gegenwärtig ohne Verantwortlichkeit und Gesetzmäßigkeit". Dabei ließ der türkische Außenminister allerdings unerwähnt, daß sein Land eben erst durch einen Akt „ohne Verantwortlichkeit und Gesetzmäßigkeit" den Sandschak Alexandrette geschluckt hat. Diese doppelte Moral kennzeichnet neuerdings scheinbar auch die türkische Politik. England hat in Ankara schnell und gut abgefärbt.

Mandschurisches Grenzgebiet voller Unruhe

Gefangene Soldaten der Roten Armee sagen aus

Chailar, 10. Juli. (HB-Funk.)

In den letzten vier Tagen haben sehr schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und gemischten Abteilungen, die aus mongolischen und sowjetrussischen Einheiten bestanden, in der Gegend des Buir Nor stattgefunden. Der Kampf geht um das Dreieck, das gebildet wird durch den Kalka-Fluß als Grundlinie und begrenzt wird von dem Kholstai-Fluß mit der Spitze Romenkhan. Es handelt sich hierbei um einen außenmongolischen Brückenkopf, der in mandschurisches Gebiet vorgeschoben ist. Er ist besetzt von mongolischer Kavallerie, sowjetrussischer Infanterie, Artillerie und Tankabteilungen. Die japanischen Truppen sind in der Minderzahl.

Gestern nachmittag hatten wir Gelegenheit, eingebrachte russische Gefangene zu sprechen. Sie geben an, daß der sowjetrussische Divisionskommandeur selbst anwesend sei. Bei diesen Soldaten handelt es sich z. T. um Leute aus dem westrussischen Gebiet. In der Hauptsache gehören sie zu der sowjetrussischen Division, die in Ulan Bator, der Hauptstadt der Außenmongolei, in Garnison liegt. Auch zwei Flugzeugführer, die gefangengenommen wurden, waren Sowjetrussen.

Großer Luftkampf

Der letzte Luftkampf fand gestern nachmittag statt. Ungefähr 40 Sowjetmaschinen wurden von 16 japanischen Jagdfliegern angegriffen. 18 Sowjetflugzeuge wurden — meist brennend — abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge kehrten aus dem Luftkampf nicht zurück. Hier neigt man zu der Ansicht, daß dies möglicherweise der letzte größere Luftkampf war, da sich das Kriegsglück endgültig zugunsten der Japaner zu wenden scheint.

Die sowjetmongolische Besetzung dieses mandschurischen Gebietes stützte sich auf den Bau von zwei festen und zwei provisorischen Brücken über den etwa 40 Meter breiten Kalka-Fluß. Von diesen sind jetzt zwei Brücken zerstört und eine beschädigt worden. Die Lage der Sowjetmongolen ist dadurch sehr gefährdet. Sie halten sich aber mit großer Hartnäckigkeit und versuchen immer wieder Gegenangriffe (es handelt sich um etwa 2000 Mann mit 70 bis 80 Tanks) in diesem Gebiet von etwa fünf Kilometer Tiefe.

Sowjetmongolen auf dem Rückzug

Begünstigt durch ein Gewitter griffen die japanischen Truppen in der Nacht zum 8. Juli die feindlichen Hauptstellungen nördlich des Kholstai-Flusses an. Zu gleicher Zeit hatte eine andere japanische Kolonne, verstärkt durch mandschurische Truppen, den Uebergang über den Fluß bereits erzwungen. Heute früh verteidigten die Sowjetmongolen noch hartnäckig ihre etwas weiter zurückgenommenen neuen Stellungen. Gegen Mittag waren sie aber überall im vollen Rückzug. Während hier noch gekämpft wird, ist an der übrigen Front bis zum Buir Nor — etwa 200 Kilometer — Ruhe eingetreten.

Die Führung der Kwantung-Armee erklärt immer wieder, daß ihr einziges Ziel die Säuberung des Mandschukuo-Gebietes sei. Es sei keine Offensive in die Sowjetmongolei beabsichtigt. Frieden oder Krieg hänge daher ausschließlich von der Haltung der Sowjetmongolei ab.

20 Fahrgäste im Omnibus verbrannt

Schweres Verkehrsunglück in Frankreich

Paris, 10. Juli. (HB-Funk.)

Ein Autobus, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Marseille, Aix und Roquevaire versieht, fing am Montagmorgen vor dem Gendarmeriegebäude der letztgenannten Stadt Feuer. Nach den ersten in Paris vorliegenden Nachrichten sollen etwa 20 Insassen bei lebendigem Leibe verbrannt sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Pulvermagazin flog in die Luft

DNB Madrid, 10. Juli.

In der Ortschaft Penaranda de Bracamonte an der Bahnstrecke Salamanka—Avila flog ein Pulvermagazin in die Luft. Die Zahl der Toten und Verwundeten, die das Unglück forderte, ist noch nicht genau bekannt.

Schwerer Unfall bei Motorradrennen

DNB Prag, 10. Juli.

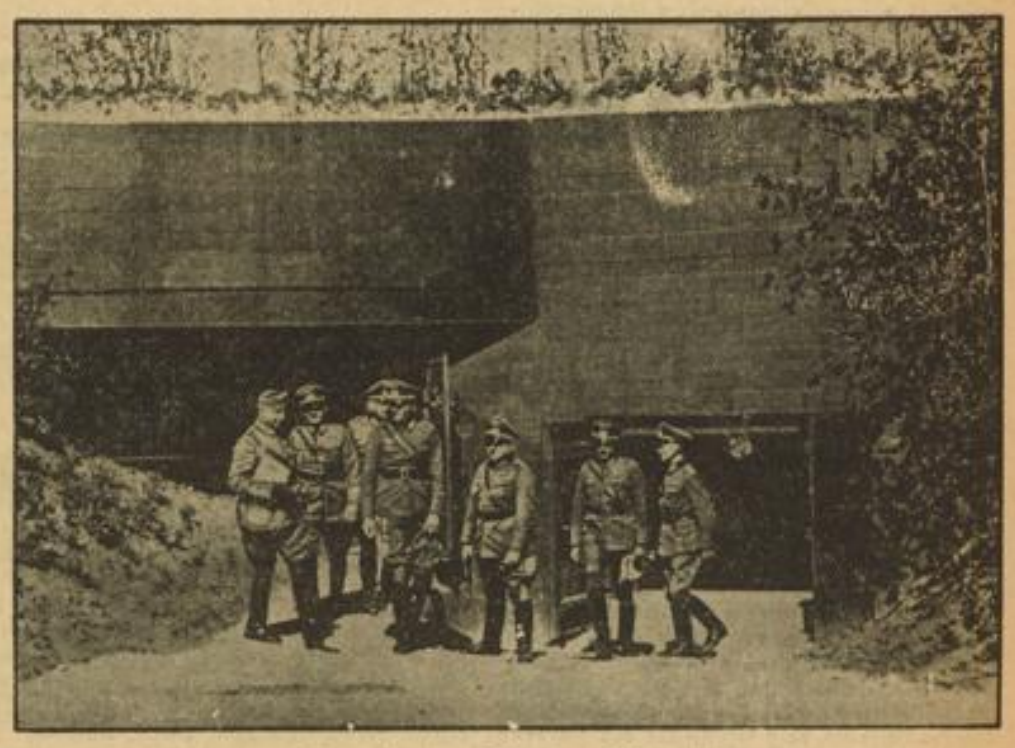
Beim Motorradrennen in Goeding kam es am Sonntag zu einem tragischen Unfall. Gleich nach dem Start der Junioren der 350-ccm-Klasse stieß der Rennfahrer Ulrich Pokorny in voller Geschwindigkeit gegen einen Randstein und wurde aus der Fahrbahn geschleudert. Pokorny stürzte und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Das Rad raste in die Zuschauer, von denen eine Frau getötet wurde. Außerdem wurden sechs Zuschauer schwer verletzt.

Vorstoß Moskaus

Eine italienische Betrachtung

EP Rom, 10. Juli.

In einem weit ausholenden Rückblick auf die Entstehung des Konfliktes an der Grenze der



Generalstabschef Werth am Westwall

Der Generalstabschef der ungarischen Honved, General der Infanterie von Werth, der gegenwärtig zu einem Besuch in Deutschland weilt, bei einer Besichtigung der deutschen Westbefestigungen. Weltbild (M)

MARCHIVUM

Aeußeren Mongolei beschäftigt sich Gayda, der Direktor des halbamtlichen Sonntagsblattes „La Voce d'Italia", mit der infolge der jüngsten Ereignisse im Fernen Osten entstandenen Lage.

Während zwischen der Inneren Mongolei und Mandschukuo friedliche Beziehungen bestünden, reiche der Beginn des Kleinkrieges mit der Aeußeren Mongolei bis auf das Jahr 1935 zurück. Es könne aber jetzt nicht mehr von einem Kleinkrieg gesprochen werden, nachdem größere Kampfhandlungen im Gange seien. Unter den außenmongolischen Streitkräften seien wohlausgebildete und modern bewaffnete größere Kampfeinheiten festgestellt worden, die von sowjetrussischen Offizieren befehligt würden. Getarnt durch die mongolische Bewegung stoße Sowjetrußland zur Auslösung einer japanischen Gegenaktion auf das Gebiet von Mandschukuo vor.

Henderson kehrt nach Berlin zurück

EP **London**, 10. Juli.

Der englische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, hat am Sonntagnachmittag London verlassen, um sich auf seinen Berliner Posten zurückzubegeben.

v. Brauchitsch auf Urlaub

Berlin, 10. Juli (HB-Funk)

Nach Teilnahme am „Tag des Heeres" in Karlshorst am 9. Juli hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

Stojadinowitsch ausgeschlossen

Zwetkowitsch Parteiführer

EP **Beigrad**, 10. Juli.

Der bisherige Chef der Jugoslawischen Radikalen Vereinigung, der frühere Ministerpräsident Stojadinowitsch, wurde am Sonntag aus der Partei ausgeschlossen, sowie acht weitere Mitglieder des Hauptausschusses, darunter sechs frühere Minister und der bisherige Generalsekretär Triskowitsch. Zum neuen Präsidenten des Hauptausschusses und damit auch zum Präsidenten der Partei wurde Ministerpräsident Zwetkowitsch, zum ersten Vizepräsidenten wieder Dr. Koroschetz und zum zweiten Vizepräsidenten an Stelle des verstorbenen Innenministers Spaho dessen Nachfolger Dr. Krulenowitsch gewählt.

In den Bergen verunglückt

DNB **Innsbruck**, 10. Juli.

Ein schweres Bergunglück ereignete sich am Sonntag an der Gimpel-Nordwand in Tirol, wo zwei junge Bergsteiger 150 Meter tief abstürzten und zerschmettert liegen blieben. Es handelt sich um den Bergsteiger Walter Ulmer aus Stuttgart und den Bergwachtangehörigen Anton Bickels aus Kempten.

In Obernberg am Brenner stürzte am Samstag der 16jährige Student Herbert Heinecke aus Berlin bei einer Kletterfahrt über eine Felswand ab und blieb ebenfalls tot liegen.

„Luftexpreß Atlantik" in Vorbereitung

Morgenkaffee in Berlin – 5-Uhr-Tee in Neuyork

Ein Ausblick auf den kommenden deutschen Uebersee-Luftdienst

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Im Rahmen einer Fachtagung von Schiffsbautechnikern aus Hamburg mit der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung der deutschen Luftfahrttechnik wurde das die beiderseitigen Interessen angehende Problem eines Uebersee-Luftpassagierdienstes berührt, dessen praktischer Beginn deutscherseits in absehbarer Zeit geplant ist. Es sind Großflugboote mit einer Reichweite bis zu 8000 Kilometern notwendig, die in der Lage sind, 15 bis 50 Passagiere – es sollen verschiedene Typen herausgebracht werden – zu befördern. Unser WL-Fachschriftleiter der Luftfahrt skizziert die Formen eines derartigen Ueberseeluftdienstes, wenn er nach den jetzigen Plänen verwirklicht würde.

rd. **Berlin**, 10. Juli.

Wie für die Schiffahrt in früheren Zeiten die Ueberwindung der Riesenweiten der Ozeane und der mit ihnen verbundenen atmosphärischen Gewalten unmöglich erschien, sofern man nicht Leben der Besatzung und die Schiffe selbst aufs Spiel setzen wollte, so schien auch die Luftfahrt in ihrem ersten Entwicklungsstadium durch den Ozean eine Barriere zu finden, die ein rücksichtsloses Halt für den waghalsigen Pionier der Lüfte gebot. Die gleich darauf einsetzende „Saison der Ozeanflüge" mit teils glücklichem, teils bösem Ausgang bestärkte die Skeptiker in der Meinung, daß mit der Ueberfliegung der Weltmeere vorerst nicht zu rechnen sei und daß dem kulturtechnischen Fortschritt der Luftfahrt ernstere Widerstände drohten als den übrigen technischen Errungenschaften der Neuzeit. Die Forschung der einschlägigen Wissenschaften und der unbeirrbare Pioniergeist der Flieger besiegten jedoch schon nach wenigen Jahren diesen Pessimismus. Es waren deutsche Unternehmen, die bereits vor zehn Jahren Flugzeuge und Zeppeline über den Atlantik nach Amerika fliegen bzw. fahren ließen. Deutschland – trotzdem man es mit dem Versailler Vertrag knebelte – baute die ersten Luftbrücken über den Ozean. Eine Reihe Jahren später sind Frankreich und die Vereinigten Staaten gefolgt. Diese Länder sind bis auf den heutigen Tag die einzigen, die Verkehrspolitik in Form eines Uebersee-Luftverkehrs treiben, wobei allerdings die deutsche flugtechnische und organisatorische Leistung die der anderen Nationen weit überragt, und es ist bedauerlich, daß die Partnerstaaten diese bessere Leistung mit politischem Ränkespiel in der für den Weltverkehr so wichtigen Weiterentwicklung hemmen. Es ist natürlich klar, daß auch diese Behinderungen eines verkehrstechnischen Fortschritts an dem Tage zusammenbrechen, an dem Deutschland mit Großflugbooten für den Ozean-Passagierluftdienst vor die Weltöffentlichkeit tritt.

Ozeanluftreisen mit allem Komfort

Die Wirtschaftlichkeit und Popularität eines Luftverkehrs über weite Entfernungen ist erst dann gewährleistet, wenn neben der für deutsche Fluglinien selbstverständlichen Sicherheit und Zuverlässigkeit auch den Bequemlichkeitsansprüchen der Passagiere nach jeder Richtung nachgekommen wird. Der Luftverkehr bedarf nicht nur derjenigen Passagiere, die aus sportlicher Begeisterung oder geschäftlichen Interessen fliegen, sondern auch des Vergnügungsreisenden der Luft. Diese aus Vergnügen am Reisen das Flugzeug benutzenden Passagiere sehen in der Ausstattung des Flugzeuges die Voraussetzungen weitestmöglicher Sicherheit; sie werden vorbehaltlos die gut ausgerüsteten, mit allem Komfort versehenen Großraumflugzeuge benutzen, da das Repräsentative dieser Flugzeuge etwa bestehende Angstvorstellungen vertreibt. Aus diesen psychologischen Erwägungen heraus – natürlich wird die Zuverlässigkeit der Konstruktion und die Flugsicherheit niemals zugunsten des Komforts vernachlässigt – werden die kommenden deutschen Großflugboote mit erlesener Ausstattung versehen sein, um den modernsten Begriff des Weltverkehrs der nächsten Zukunft, den Ozeanluftdienst, auch in äußerer Aufmachung allen Ansprüchen genügen zu lassen.

Flug in der Substratosphäre

Einer der wichtigsten Punkte, der gleichfalls in dem Bestreben verläuft, den Passagieren den Flug so angenehm wie möglich zu machen, beruht darin, dem Schlechtwetter, zu entgehen. Das Wetter als solches bildet zwar keinerlei Hindernis mehr für die Luftfahrt; doch man will auch den Vorstellungen eines schaukelnden Schlechtwetterfluges, die noch in übertriebener Form in manchen Gehirnen spuken, bei dem Ozeanluftdienst ein für alle Mal abhelfen. Die deutschen Großflugboote sollen in Durchschnittshöhen von 7000 Meter, also an der untersten Grenze der Stratosphäre fliegen. Für die spätere Entwicklung erscheint eine Verlegung der Flüge in noch höhere Luftlagen nicht ausgeschlossen. Man geht hierbei von der Tatsache aus, daß sich die alltäglichen Wettervorgänge wie Gewitter, Stürme, Regenböen und dergleichen, im wesentlichen in Lufthöhen bis zu 6000 Meter abspielen, während in noch größere Höhen wohl mal die Zirren als Eisnadelwolken vorstoßen, die aber nicht als Schlechtwettererscheinungen wirken. Der Gast im Großflugboot über den Atlantik wird also aus dem vorwiegend wolkenlosen Raum der 7000 Meter-Zone nach unten auf die dahinjagenden Schlechtwettermassen schauen, durch die der Flug nunmehr in keiner Weise mehr beeinträchtigt wird. Es ist selbstverständlich, daß bei dem Bau dieser Großflugboote die neuesten Errungenschaften der Motoren- und Flugtechnik sowie des Kabinenbaues für luftverdünnte Zonen angewandt werden müssen. Man muß berücksichtigen, daß in 7000 Meter Höhe auch an den heißesten Sommertagen strenge Kältegrade herrschen und daß hier die Luft bereits so dünn ist, daß ein Atmen ohne Sauerstoffgerät nicht möglich ist. Der Passagier des Großflugbootes findet eine Kabine vor, die auf normalen Bodenluftdruck eingeschaltet ist, so daß er gar nicht merkt, daß er einen für menschlichen Aufenthalt wenig angenehmen Luftraum durchrast.

Reisedauer: 15 Stunden

Ein Ozeanluftdienst mit Passagieren und Post erfüllt die heutigen Ansprüche an Wirtschaftlichkeit und Zeitersparnis nur dann, wenn er Zwischenräume, wie sie der Atlantik zwischen Europa und Amerika gelegt hat, zumindest im Laufe eines Tages meistern und außerdem eine möglichst große Zahl von Passagieren befördern kann. Dementsprechend ist an Großflugboote verschiedener Typengrößen gedacht. Die Zahl der Passagiere dieser Ozeanflugboote soll nicht unter 15, aber auch nicht über 50 liegen. Die Strecke nach Neuyork mit rund 6000 Kilometer Entfernung sollen die Großraumflugzeuge in 15 Stunden durchfliegen; es ist mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 400 bis 500 Kilometer in der Stunde zu rechnen. Der Radius soll 7000 bis 8000 Kilometer betragen, da es möglich sein kann, daß sich infolge von Gegenwinden eine etwas längere Reisedauer ergibt. Ein Transatlantik-Flugboot dieses Typs, das morgens um 6 Uhr in Berlin-Tempelhof startet, wird zum Abendessen, nach mitteleuropäischer Zeit um 21 Uhr, in Neuyork sein. Da infolge der Erdumdrehung die Zeit in Neuyork gegenüber der mitteleuropäischen noch ungefähr sechs Stunden zurück ist, würde die Landung in Neuyork in den ersten Nachmittagsstunden ostamerikanischer Zeit des Starttages erfolgen, so daß ein Geschäftsmann, seine Besprechungen noch am gleichen Tage beginnen könnte. Ein Vergnügungsreisender könnte morgens auf dem Flughafen Tempelhof Kaffee trinken, über dem Mittelatlantik Mittag essen und nachmittags in einem der Wolkenkratzer-Hotels zum 5-Uhr-Tee erscheinen.

So steht die Luftfahrt vor einem neuen Stadium ihrer Entwicklung, das alle romanhaften Vorstellungen in reale Wirklichkeit überträgt. Besonders stolz können wir darauf sein, daß es wieder Deutsche sind, die dieses Werk schaffen, und daß unsere Luftfahrtforschung, unsere überragende Flugtechnik und unsere organisatorischen Fähigkeiten wieder den Beweis dafür geben, daß Deutschland das prädistinierte Land der Flieger ist.

Japan wird keinen Schritt zurückweichen

Fortsetzung der Blockade nötigenfalls ein oder zwei Jahre

DNB **Tientsin**, 10. Juli

Der japanische Generalkonsul Taschiro erklärte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in einer Unterredung, Japan sei des Erfolges seiner Blockade sicher, und es sei entschlossen, die Maßnahmen nötigenfalls ein oder zwei Jahre fortzusetzen und noch zu verschärfen, um eine Aenderung der britischen Haltung zu erzwingen.

Jetzt schon seien ernste wirtschaftliche Folgen der Blockade zu beobachten, wie z. B. die Tatsache, daß nichtbritische Firmen Filialen und Lagerhäuser außerhalb der Konzessionen errichteten wegen des Geschäftsstillstandes in dem von den Briten kontrollierten Gebiet, aus dem bereits mehr als zehn chinesische Wechselbanken verzogen sind. Der Mangel an Arbeitskräften aller Art nimmt ständig zu, da viele Chinesen die Konzessionen verlassen, wenige aber Einlaß in die Konzessionen begehren.

Eine lang andauernde Blockade, so erklärte der japanische Generalkonsul, fördert die Entwicklung neuer Geschäftszentren außerhalb der Konzessionen, die bereits begonnen hat durch den Bau neuer Straßen und den Entwurf von Stadtbauplänen unter japanischer Förderung.

Sowjetregierung bleibt weiter unnachgiebig

Kühle Kommentare zu den letzten Bittgängen der Einkreiser

Moskau, 10. Juli (HB-Funk)

Die Blätter bringen heute über die Einkreisungsverhandlungen nur die kurze Verlautbarung der TASS, in der es heißt, daß die gestrige Unterredung „kein bestimmtes Ergebnis" gehabt habe. Dieser Satz wird heute in politischen Kreisen Moskaus viel kommentiert und dahin ausgelegt, daß die Sowjetregierung auch angesichts der neu auftauchenden Schwierigkeiten ihre unnachgiebige Haltung weiter vertrete. Sie werde – so erklärt man – auch den letzten englisch-französischen Vorschlägen widersprechen, und darum dürften sich die Verhandlungen ebenfalls weiter hinziehen.

London tief enttäuscht

Immer neue Fragen in Moskau

DNB **London**, 10. Juli.

Die Londoner Morgenblätter berichten in Moskauer Meldungen über die gestrigen Besprechungen zwischen Molotow und den britischen und französischen Unterhändlern, wobei die tiefe Enttäuschung über die erneute Erfolglosigkeit der Zusammenkunft deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Blätter stellen zwar fest, daß bei den Besprechungen die „Rekordzeit" von zwei Stunden 50 Minuten erreicht worden sei, wissen aber über deren Inhalt nichts zu melden. In der „Times" heißt es, ein Tag für die nächste Besprechung sei noch nicht festgesetzt worden. Genauere Informationen über die Besprechungen seien nicht erhältlich, das sowjetrussische Kommuniqué sei noch lakonischer als gewöhnlich. Wie man höre, hätten sich bei den Besprechungen über die Frage, wie man den Pakt hieb- und stichfest machen könne, noch mehr Fragen ergeben, die gelöst werden müßten, so daß es unmöglich sei, einen baldigen Abschluß der Verhandlungen vorauszusehen. Vorsichtigerweise erklärt der Korrespondent sodann, solange das Vertragswerk nicht von beiden Seiten paraphiert sei, werde es immer wieder Zuspitzungen geben, die den Anschein ergäben, als sei der ganze Vertrag wieder zunichte geworden.

Die Definition des Begriffes „Angriff" werfe immer wieder neue Probleme auf, und es sei schwer, Vorkehrungen für jeden Eventualfall zu treffen. Ueber all diesen Meldungen und vorsichtigen Formulierungen schwebt aber wie ein böser Schatten die Feststellung des sowjetrussischen Kommuniqués, daß „keine bestimmten Ergebnisse" erzielt worden seien. Mit dieser Feststellung beginnt die „Times" auch ihren Leitartikel, in dem sie sich vor allem mit den baltischen Schwierigkeiten befaßt, ohne dabei neue Gesichtspunkte zu bringen.

Roosevelt Urheber der Bloom-Vorlage?

Widerstrebende Senatoren werden von Hull bearbeitet

DNB **Washington**, 10. Juli.

Bei der Entscheidung über die von Roosevelt angestrebte Revision des sogenannten Neutralitätsgesetzes werden sich zwei Fronten gegenüberstehen, deren Stärke man noch nicht abzuschätzen vermag.

Schon die in dieser Woche bevorstehende Abstimmung des Außenausschusses des Senats bildet eine wichtige Kraftprobe. Von den 23 Mitgliedern sind zur Zeit 11 gegen Roosevelts Pläne und nur 10 dafür. Das Zünglein an der Waage bilden daher die Senatoren Gilette und George. Die Clique um den ehrgeizigen Präsidenten setzt nun alles ein, diese beiden zu gewinnen, damit ihre Absichten nicht durchkreuzt werden. Außenminister Hull selbst und zwei andere Kabinettsmitglieder suchten am Wochenende den Senator Gilette auf, um ihn für die Revision zu gewinnen. Auch Senator George wurde nach Blättermeldungen unter Druck gesetzt. Selbst wenn diese echt demokratischen Methoden Erfolg haben, kann man im Senatsplenum mit wochenlangen Redeschlachten der Gegner rechnen, zumal der Antirevisionsblock unter Leitung des Republikaners Johnson jetzt über 40 Anhänger zählt.

Zu der Vorlage des jüdischen Abgeordneten Bloom, die eine Erweiterung der außenpolitischen Vollmachten des Präsidenten bezweckt, äußerte jetzt der frühere stellvertretende Außenminister im Kabinett Hoover, William Castle, der Inhalt dieser Bill scheine die im Kongreß umlaufenden Gerüchte zu bestätigen, daß Roosevelt selbst der Urheber der Bloom-Vorlage ist. Castle rügte dann scharf die unverantwortlichen Angriffe Roosevelts und einiger USA-Minister gegen die autoritären Staaten, sie verletzten nicht nur den internationalen Anstand, sondern gefährdeten auch den Frieden Amerikas.

London schreibt USA bereits ab

EP **London**, 10. Juli.

Mit einer völligen Niederlage Roosevelts im Kampf um die Aufhebung der Neutralitätsgesetzgebung findet sich die englische Presse bereits ab.

Die „Daily Mail" spricht am Montag von einer bevorstehenden „gewaltigen Niederlage" Roosevelts im Senat, nachdem der Kongreß sich bereits zur Wehr gesetzt habe.

MARCHIVUM

Grillen fangen

Wenn der Sommertag zur Ruhe geht, dann zirpen in den Wiesen und Gründen die Grillen. Wenn die Wiese im Abenddämmerschein ihr Lied singt, dann setzt das Orchester der Grillenmusik zur Begleitung ein. Es liegt ein seltsamer Reiz in diesem Grillenkonzert. Sommerliche Süße mischt sich mit Wehmut in diesem Wiesengesang, von dem man nicht weiß, woher er kommt und was sein Grundton ist. Kaum einer kann von sich sagen, daß er je diese kleinen Grillen-Musiker im Grase gesehen hat. Wir alle kennen kaum die Grillen, wissen nicht, wie sie aussehen und wollen sie trotzdem — „fangen".

Menschen mit wunderlichen Einfällen und Schrullen sind solche, die „gern Grillen fangen", obwohl sie nie daran gedacht haben, sich auf einer Wiese auf Grillenjagd zu begeben. Aber woher kommt diese Redensart denn? Wahrscheinlich muß man zurückgehen auf die mittelniederdeutsche Sprache und das noch heute in Westfalen gebräuchliche Wort „grille" mit der Bedeutung „Zorn". Jemand, der „Grillen" fängt", ist also ursprünglich über irgendetwas zornig gewesen. Dem bildlich so oft gebrauchten Tiernamen Grille liegt also, wie man es häufig hat, ein abstraktes Hauptwort zugrunde. Im Lüneburgischen sagt man: „he fangt Lünen (Sperlinge) aus Lunen (Launen)".

Ein beneidenswerter Appetit (Schirner (M)

Straßenbahn der OEG raste gegen Leerzug

Das Unglück geschah bei der Riedbahnunterführung / 23 Verletzte im Krankenhaus

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich am Montagfrüh gegen 10 Uhr auf der Heidelberger Strecke der OEG unmittelbar beim Stadion. Der aus Edingen—Neckarhausen kommende Kurszug, der um 9.50 Uhr an der Friedrichsbrücke eintreffen sollte, stieß, nach Passieren der Riedbahnunterführung, mit einem auf dem gleichen Gleis entgegenkommenden Leerzug zusammen. Der Aufprall war furchtbar: bohrte sich doch das Vorderteil des Edinger Zuges nicht weniger als vier Meter weit in den Triebwagen des Leerzuges ein.

Leerzug auf dem falschen Gleis

Die sofort alarmierte Berufsfeuerwehr brachte nicht nur einen Löschzug zur Unfallstelle mit, sondern auch Krankenwagen und Lastwagen, um für raschen Abtransport der Verwundeten sorgen zu können. Außerdem eilten die Krankenwagen vom Deutschen Roten Kreuz und von der Firma Heinrich Lanz zur Hilfeleistung herbei. Mit diesen Krankenwagen, mit den zwei Lastkraftwagen der Berufsfeuerwehr — behelfsmäßig ausgerüstet mit Tragen — und mit dem Stabswagen der Berufsfeuerwehr wurden insgesamt 23 Verletzte in das Krankenhaus übergeführt. Wenn sich unter den Verletzten auch eine größere Zahl Leichtverletzter befanden, so hatten doch einige Fahrgäste schwere Verletzungen erlitten. Unter den Schwerverletzten befand sich auch der Fahrer des Leerzuges, während der Fahrer des Personenzuges keine Verletzungen erlitten hatte.

Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß der Leerzug auf dem falschen Gleis fuhr und der fahrplanmäßige Personenzug auf dem ihm zustehenden Gleis auch freie Fahrt hatte. Der Fahrer des Personenzuges war in der Sicht über die ganze Strecke dadurch etwas behindert, daß vor der Riedbahnunterführung die Gleise der OEG etwas gekrümmt sind und der Blick auf die Gerade durch das Bauwerk der Unterführung erst spät frei wird. So konnte der Fahrer erst den entgegenkommenden Zug sehen, als er sich mit seinem Zug — einem Doppelwagen der Heidelberger OEG-Strecke — bereits in der Unterführung befand. In diesem Augenblick muß auch der Fahrer des Leerzuges festgestellt haben, daß auf seinem Gleis ein anderer Zug entgegenkam. Obwohl nun beide Fahrer scharf bremsten, gelang es ihnen doch nicht mehr, die Züge rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Personenzug war im Augenblick des Zusammenstoßes durch das Bremsen zum Stillstand gekommen, doch hatte der andere Zug noch so viel Fahrt, daß der Aufprall mit erheblicher Wucht erfolgte. Hierbei erwies sich die Stahlbauweise der auf der Heidelberger Strecke eingesetzten Wagen als günstig, denn der starke Vorbau schob sich ohne weiteres in den entgegenkommenden Wagen hinein. Bei diesem Fahrzeug handelte es sich um einen der älteren Triebwagen, wie sie auf der Weinheimer OEG-Strecke Verwendung finden.

Blick auf die beiden ineinandergefahrenen Triebwagen der OEG. Das Vorderteil des Heidelberg-Wagens hat sich vom Drehkreuz gelöst und vier Meter weit in den anderen Wagen geschoben. Aufn.: Hans Jütte (2)

Ein Schaffner sah das Unheil kommen

Der Schaffner des Personenzuges war im letzten Augenblick auf das nahende Verhängnis aufmerksam geworden und veranlaßte durch Zurufe die Fahrgäste, von ihren Sitzen aufzuspringen und den vorderen Teil des Wagens zu räumen, soweit das in den wenigen Sekunden noch möglich sein konnte.

Wegen der Ursache des Zusammenstoßes sind die Ermittlungen im Gange. Zu klären ist vor allen Dingen, warum der Leerzug auf dem falschen Gleise fuhr. Es handelte sich hier um einen aus dem Triebwagen und einem offenen Güterwagen bestehenden Zug, der an der Station Flugplatz eine Bauhütte abholen sollte. Jedenfalls steht fest, daß der Leerzug an der Friedrichsbrücke auf das Gleis geleitet wurde, das für die aus Richtung Seckenheim kommenden Züge bestimmt ist, und daß der aus Seckenheim kommende Personenzug freie Fahrt hatte. Geklärt werden muß auch noch, warum der Fahrer des Leerzuges von der Friedrichsbrücke bis zur Riedbahn auf dem falschen Gleis fuhr, ohne daß hierfür — wie es die Vorschrift verlangt — eine besondere schriftliche Anweisung vorlag. Es scheint hier eine Kette von unglücklichen Zufällen vorzuliegen, die dadurch geschlossen wird, daß das Zusammentreffen der beiden Züge an einer der wenigen unübersichtlichen Stellen dieser Strecke erfolgte. Auf einer geraden Strecke hätten die Fahrer der beiden Züge sich gegenseitig frühzeitig sehen müssen, und es wäre ihnen auch ein Leichtes gewesen, die Fahrzeuge rechtzeitig anzuhalten.

Durch den schweren Unfall wurde der Verkehr auf der Gesamtstrecke nach Heidelberg und Neckarhausen—Edingen für längere Zeit unterbrochen, da die Oberleitungen stromlos gemacht werden mußten, um den Abtransport der ineinandergefahrenen Wagen zu ermöglichen, die man nach umfangreichen Vorbereitungen auseinanderzog. Eigenartigerweise waren beide Fahrzeuge auf den Rädern geblieben, da ja bei dem Triebwagen des Leerzuges das Oberteil „abrasiert" wurde, während sich bei dem Personenzug das Oberteil vom Drehkranz löste. Unzählige Einzelteile lagen in nächster Nähe der Unfallstelle, die in weitem Umkreis von der Polizei abgesperrt wurde, um die Erhebungen und Aufnahmen der Kriminalpolizei nicht zu stören.

Im Innern der zusammengestoßenen Wagen. Links sind Sitzbänke zu erkennen, neben denen die Scheinwerfer des in den Wagen hereingefahrenen Fahrzeuges zum Stillstand kamen.

Der Streckenverkehr wurde durch den Einsatz von OEG-Omnibussen aufrechterhalten, bis der durchgehende Betrieb nach Beseitigung der Hindernisse wieder aufgenommen werden konnte.

—l—

Die Schweizer Konten des Herrn Direktor

Ein Volksverratsprozeß begann heute vor dem Mannheimer Sondergericht / Zentrumsblüte als Großverdiener

Mit einem Volksverratsprozeß größten Ausmaßes beschäftigt sich das Sondergericht im Mannheimer Schwurgerichtssaal in einer mehrtägigen Sitzung unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Einwaechter. Der 1875 in Bruchsal geborene und in Heidelberg wohnhafte Dr. Otto Helmle steht unter der Anklage des Volksverrats in Tateinheit mit mehreren Devisenvergehen. Ihm wird zur Last gelegt, daß er die Anzeige- und Anbietungspflicht vorsätzlich nicht erfüllt habe und so große Vermögenswerte von einigen 100 000 Mark der Volkswirtschaft entzogen hat, daß er ohne Genehmigung über Zahlungsmittel verfügte, mehrere Konten in der Schweiz anlegte, um seinen Vermögensbesitz den deutschen Finanzbehörden zu verschweigen. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts in Mannheim wurde er in einer zweiten Anklage der Steuerhinterziehung beschuldigt. Er habe nach der Anklage Vermögenssteuer im Wert von 16747.70 Mark und Einkommensteuer im Wert von 94 561.69 Mark zu wenig gezahlt.

Die Anklage wird vom Ersten Staatsanwalt Dr. Weinreich begründet. Als Sachverständige sind Prof. Dr. Schneider und Bücherrevisor Spinner zugezogen. Von der Verteidigung wurde Reg.-Med.-Rat Dr. Götzmann angerufen und gleichfalls vom Gericht zugelassen. Als Nebenkläger hat der Oberfinanzpräsident in Karlsruhe und das Finanzamt in Heidelberg Vertreter beigeordnet. Der Angeklagte wird von den Rechtsanwälten Leonhardt (Heidelberg) und Dr. Pfefferle (Mannheim) verteidigt. Zu Beginn der Sitzung hat die Verteidigung gebeten, daß die Vernehmung des Angeklagten wegen seines angegriffenen Zustandes schonend erfolgen soll. Dieser Fall wird in öffentlicher Sitzung verhandelt. Dr. Helmle ist seit 10. März 1937 in Haft.

Aus dem Leben des Beschuldigten

Dr. Helmle wurde in Bruchsal erzogen, besuchte in Zwickau die Ingenieurschule und legte im Maschinenbau sein Examen ab. Er war dann in verschiedenen Großstädten als Oberingenieur, u. a. auch in Mannheim von 1911 bis 1919 tätig. Dr. H. war militärdienstuntauglich wegen häufig wiederkehrender Anfälle. Nach dem Krieg fand er gutbezahlte Posten im Wasser- und Straßenbau, und 1921 trat er als Vorstandsmitglied und Direktor in das Badenwerk in Karlsruhe ein. Er war kein Staatsbeamter. Ihm wurde 1923 der Titel „Oberbaurat" verliehen, obwohl nach der Weimarer Verfassung eine solche Titelverleihung nicht zulässig war. Außer diesem Direktorposten beteiligte sich Dr. H. an verschiedenen anderen Werken in Baden-Baden, Freiburg, Mosbach, Rheinfelden (Schweiz und Baden), Essen, Stuttgart, Waldshut und Berlin als Aufsichtsratsmitglied. Wie er ausführte, war er auch als Staatskommissar in der Systemzeit tätig. Politisch sei er nie hervorgetreten.

Auf die Frage zur Parteizugehörigkeit wurde erklärt, daß er einfach in der Zentrumspartei geführt wurde und er dann stillschweigend auch Mitglied wurde (!). Seine Ehefrau gab eigentlich Anlaß dazu. Sie zahlte auch die Beiträge. Ein 1928 ausgestelltes Mitgliedsbuch wurde vorgefunden. Die Parteiführung hat Dr. H. verschiedene Male mit technischen Aufgaben betraut. In politische Sitzungen sei er aber nie gegangen. Jedenfalls will sich der Angeklagte auf die Parteizugehörigkeit nicht mehr so erinnern (!), wie er auch im Verfahren sich an Dinge nicht erinnert, die für ihn und sein Gesamtverhalten bedenklich werden könnten. 1933 wurde er vom Badenwerk beurlaubt, und Ende 1933 erhielt er seine Kündigung. Dr. H. bekam eine Abfindung von 45 000 Mark und eine jährliche Entschädigung von zunächst bis 1936 15 000 Mark und dann bis zum jetzigen Verfahren eine solche von 11 310 Mark. Der Angeklagte kaufte zwei Häuser, eines in Karlsruhe und eines in Heidelberg. In Karlsruhe hat er sich ein möbliertes Zimmer behalten, während er in Heidelberg seinen ständigen Wohnsitz hatte.

Verleugnete Ehe, Mitgift nach Amerika

Die erste Ehe wurde 1907 geschlossen. Aus ihr sind zwei Kinder hervorgegangen, von denen im Laufe des Verfahrens noch mehrfach die Rede sein wird. Die Frau starb 1929. 1½ Jahre später verehelichte sich Dr. H. zum zweiten Mal mit der Freundin seiner verstorbenen Frau. Diese Ehe verleugnete der Angeklagte vor der Oeffentlichkeit. Er untersagte seiner Frau, daß sie sich als seine Gattin ausgebe; sie bewohnte auch ihre alte Wohnung. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er dies tat, gab er zur Antwort, daß er dies nur seiner Tochter wegen getan habe.

Bei einem Kongreß in Wien, zu dem der Angeklagte auch seine noch minderjährige Tochter mitnahm, lernte diese einen Südamerikaner kennen. Es kam zu einer Heirat. Doch bald nach der Verehelichung lebten die Gatten getrennt, und schließlich wurde die Ehe nach dem Urteil des Gerichts in Mexiko 1934 geschieden. Obwohl nach dem Muster der Amerikaner-Ehe die Braut keine Aussteuer in die Ehe zu bringen hatte und der Bräutigam im vorliegenden Fall auch kein Vermögen verlangt hat, erhielt die minderjährige Braut 25 000 Mark für die Aussteuer und außerdem eine Mitgift in Höhe von 150 000 Mark. Nach der Scheidung wurde ihr vom Ehemann eine Abfindung von 75 000 Dollar bewilligt. Die Mitgift spielt eine erhebliche Rolle in diesem Verfahren.

Davon läßt sich leben

Nach der Aufstellung in den Akten wurden folgende interessante Zahlen genannt. Dr. Helmle erhielt an Gehalt seit seinem Eintritt in das Badenwerk über 600 000 Mark, an sonstigen Aufwandsentschädigungen usw. 240 000 Mark, aus seinen nebenberuflichen Tätigkeiten erwarb sich der Angeklagte über 650 000 Mark, hinzu kamen die Kursgewinne mit 132 000 Mk. und sonstige Anweisungen mit über 180 000 Mk., zusammengerechnet auf die runde Zahl von 973 000 Mark. Zahlen, die ein Bild geben von den Unsummen, die der Angeklagte kassierte und die er dann, obwohl sie in Deutschland gezahlt wurden, der deutschen Wirtschaft zum Großteil entzog, um somit auch weniger Steuern zahlen zu müssen.

Es wurden auch Stiftungen angewiesen, je zweimal in Höhe von 20 000 Mark und je dreimal von 7000 Mark. Man hatte den Eindruck, daß auch aus diesen Stiftungen Gelder in sein Privatvermögen gekommen sind. Seine Geldangelegenheiten ließ Dr. H. von einem Bankdirektor bearbeiten.

In mehrere Verfahren verwickelt

1932 wurde eine Anzeige wegen Meineids gegen ihn erstattet. Dieses Verfahren wurde dann eingestellt. 1933 wurde man auf ihn aufmerksam durch einen Brief, den er an seine Tochter geschrieben hat und worin die Rede von ausländischen Werten ist. Dr. H. hat es verstanden, diese Vermögenswerte so hinzustellen, als daß sie Eigentum der Tochter seien. In diesem Brief ist ein Satz enthalten, der für die Gesinnung des Angeklagten sehr bezeichnend ist. Er schrieb wörtlich: „Zur Zeit ist in Deutschland der reinste Karneval und nicht gut arbeiten!" Der Angeklagte wollte diesen Satz aus Unmut geschrieben haben, weil seine Beurlaubung erfolgte. Es habe ihm fern gelegen, damit die politischen Verhältnisse zu kritisieren (!!). Schließlich fand ein Verfahren statt, weil er ohne Genehmigung der Devisenstelle Zahlungen tätigte.

Die Sitzung dauert noch an. Wir werden laufend über diesen Fall berichten. gu—.

„Unfallfeste Schnellzugwagen"

Erfolgreiche Versuche der Reichsbahn

Hand in Hand mit der Verkehrsbeschleunigung trifft die Reichsbahn die notwendigen Maßnahmen, um die Verkehrssicherheit auch der schnellfahrenden Züge noch zu erhöhen. Schauplatz bemerkenswerter Versuche war dieser Tage der südliche Teil der Schwarzwaldbahn zwischen Immendingen und Engen unweit der Station Talmühle.

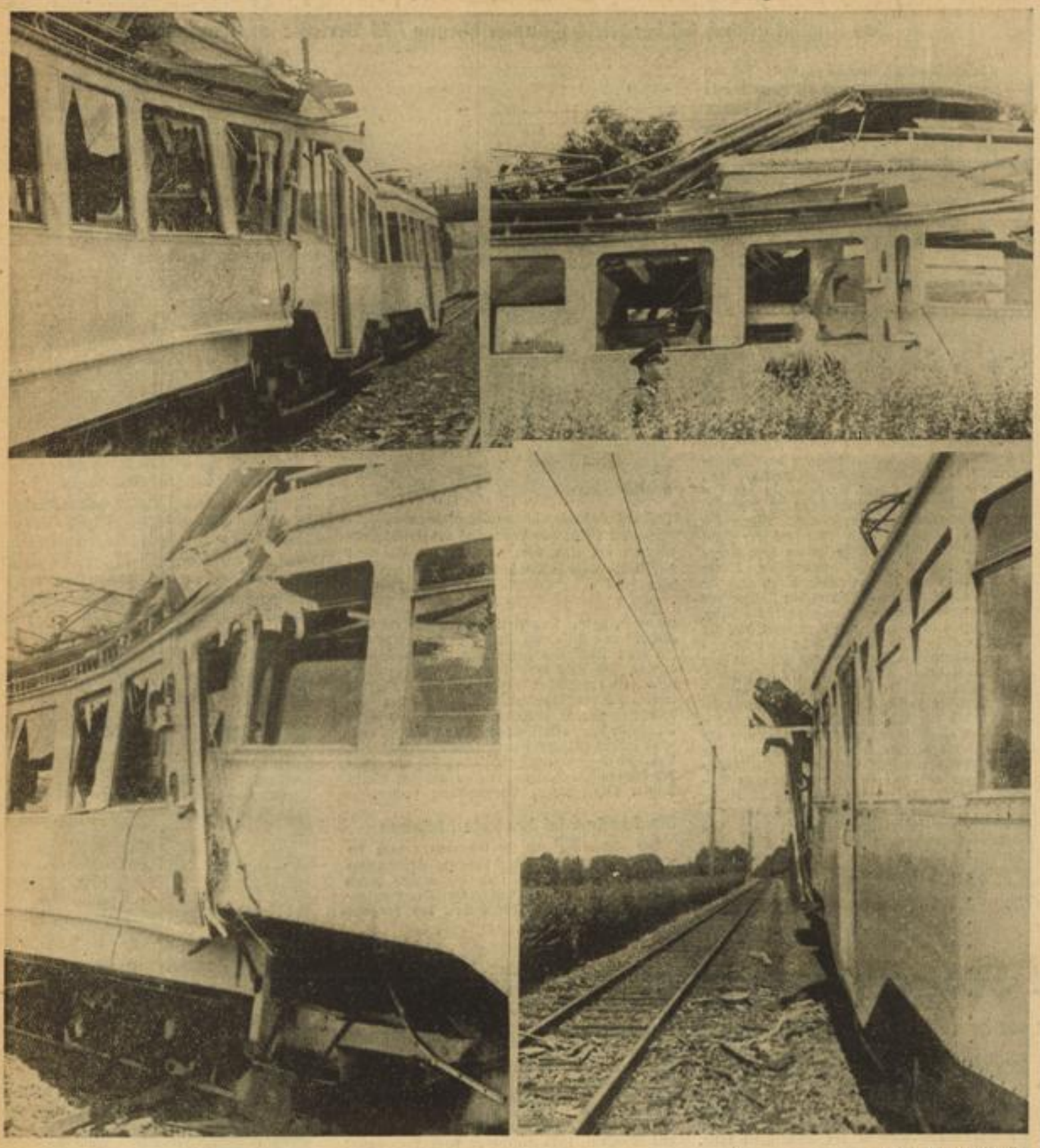
Bekanntlich ist die Reichsbahn unermüdlich bemüht, die Bauformen der Schnellzugwagen zu verbessern, um bei Unfällen die Gefahrenmöglichkeit noch immer weiter zu verringern. Zu diesem Zweck hatte das Reichsbahnzentralamt München einen neuen Schnellzugwagen konstruiert, dessen Widerstandskraft und Festigkeit jetzt mittels künstlichen Absturzes erprobt wurden. Nach fünfmaligen Ueberschlagen kam der Versuchswagen zwar beschädigt, aber als Ganzes auf dem Grund der Absturzstelle an, während ein Schnellzugwagen früherer Bauart aus Holz bei dem gleichen Versuch völlig in Trümmer ging.

Die neue Bauart bedeutet also einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege der Vervollkommnung der Sicherheitsmöglichkeiten für die Reisenden.

Hätten wir keine Fehler, so fänden wir nicht soviel Vergnügen daran, bei andern welche aufzuspüren. La Rochefoucauld.

MARCHIVUM

Weitere Bilder von der Unfallstelle an der Heidelberger OEG-Strecke



Aufn.: Hans Jütte (4)

Die Mannheimer Stadtchronik

Ein Ungeheuer tauchte auf. Die Besucher einer Badeanstalt bei der Rheinbrücke erschraken nicht wenig, als am Samstagnachmittag mitten im schönsten Badebetrieb ein rätselhaftes Ungetüm aus dem Schwimmbecken auftauchte. Es war ein großer Baum, der wohl irgendwo vom Rheinufer abgeschwemmt wurde, stromabwärts trieb und ausgerechnet eine Anzahl Mannheimer Wasserratten erschreckte. Mit vieler Mühe wurde der Langstreckenschwimmer herausgefischt und durch Absägen von Aesten transportfähig gemacht.

Hof und Hof — ein Unterschied. Wir berichteten dieser Tage über die Verhandlung gegen den 23 Jahre alten Rudolf Hof, der wegen der Bluttat in der Kepplerstraße zu fünf Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt wurde. Um Verwechslungen vorzubeugen, teilen wir mit, daß es sich bei dem Verurteilten nicht um einen Sohn der Familie Josef Hof, Mannheim-Waldhof, Schienenstraße 27, handelt.

Ein neuer Zweig städtischen Kulturdienstes. Die vor etwa drei Jahren vom Deutschen Gemeindetag mit der Reichsmusikkammer ins Leben gerufenen Einrichtungen zur Förderung junger Musiker, die Konzerte junger Künstler, haben sich sehr bewährt. Der Deutsche Gemeindetag hat sich daher im Einverständnis mit der Reichskammer der bildenden Künste entschlossen, ähnliche Einrichtungen auch für die bildenden Künstler zu schaffen. 16 deutsche Städte in allen Teilen des Reiches sind gebeten worden, „Landschaftliche Kunstschauen junger Künstler" einzurichten. In diesen Kunstschauen werden die begabtesten jungen Maler, Bildhauer und Graphiker der Landschaften aufgefordert werden, ihre Werke zu zeigen. Wie in den Konzerten junger Künstler handelt es sich bei den Kunstschauen darum, den jungen Künstlern Gelegenheit zu geben, ihr Können unter Beweis zu stellen. — Wir sind gespannt zu erfahren, ob auch Mannheim unter den 16 Städten ist...

Es wird wieder wärmer

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

Mit der Verlagerung der Wirbeltätigkeit von England nach Skandinavien hat ihr Einfluß auch auf unser Wetter zugenommen. Dabei kam es am Sonntag bei kräftigen Südwestwinden und zunächst warm-schwülem Wetter bereits zu vereinzelten Schauern, während die Nacht zum Montag mit dem Einbruch kühler Meeresluft in größerer Verbreitung Regen brachte. Ueber dem Ostatlantik hat sich ein Hochdruckgebiet aufgebaut, das im wesentlichen auch für uns wetterbestimmend werden dürfte.

Die Aussichten für Dienstag: Heiter bis wolkig und bis auf vereinzelt auftretende Schauer trocken, bei lebhaften Winden aus West bis Nord mäßig warm.

...und für Mittwoch: Zunächst noch heiter und trocken, tagsüber wieder wärmer.

Drei Verkaufssonntage 1939

Im Interesse ausreichender Fristen für die erforderlichen Vorbereitungen hat der Reichsarbeitsminister bereits jetzt durch Erlaß die Verkaufssonntage für Weihnachten 1939 geregelt. Es ist bei dem Verfahren geblieben, die drei Sonntage zwischen dem 8. und 24. Dezember für den Verkauf freizugeben. Danach kommt in diesem Jahre der 10., 17. und 24. Dezember als Verkaufssonntage in Betracht. Lage und Dauer der Verkaufsstunden sind gesondert in den Bezirken festzulegen. Für den 24. Dezember ist eine besondere Regelung notwendig, weil nach 17 Uhr kein Verkauf mehr stattfinden soll. Gegebenenfalls können die Verkaufsstunden an diesem Tage ganz oder teilweise auf den Vormittag gelegt werden.

Curare, ein indianisches Pfeilgift, läßt das Blut gefrieren

Das stärkste Gift im Dienste moderner Heilkunde

Zwischen Kräutern, Pulvern und Pillen, Salben, Binden, Pflastern und Verbänden / Besuch in einer Apotheke

Wir haben kürzlich einer Apotheke einen Besuch abgestattet, um unseren Lesern einmal einen Einblick in die überaus interessante und vielseitige Arbeit des Apothekers zu geben. Bekanntlich hat die moderne pharmazeutische Industrie dem Apotheker die Herstellung zahlreicher Heilmittel, die früher in den Apotheken angefertigt werden mußten, abgenommen. Aber trotzdem ist der Apotheker durch die Modernisierung seiner Tätigkeit keineswegs etwa zu einer Art von akademisch gebildetem Verkäufer oder gar überhaupt überflüssig geworden. Eine ganze Reihe von Präparaten und Medikamenten, vor allem auch die frischen Drogenauszüge sind durch die industriellen Fabrikate nicht zu ersetzen. Dazu kommt weiter, daß dem Apotheker auch die gesetzliche Pflicht obliegt, jene Arzneimittel, die er vom Grossisten erhält, auf ihre Reinheit wie auf ihre Identität zu untersuchen. Denn jede Droge, die in der Apotheke verkauft wird, muß eine bestimmte Qualität nach Aussehen oder Gehalt an wirksamen Substanzen besitzen, die durch das Deutsche Arzneibuch vorgeschrieben ist und auf die hin die Apotheken in überraschend stattfindenden Revisionen und Visitationen auf das genaueste geprüft werden.

Einst waren der Begriff der Apotheke und der Beruf des Apothekers mit einem gewissen geheimnisvollen Schimmer umwoben, der aus den alchemistischen Zauberküchen des Mittelalters zu stammen schien. Aber auch uns heutigen Menschen mag noch ein ähnliches Gefühl berühren, wenn wir die verwirrende Vielfalt von Flaschen, Tuben und Packungen, von Gläsern, Ballons, Maschinen, von Schubladen, Schränken, Gelassen und Räumen überblicken und dabei an Hunderten von lateinisch beschriebenen Etiketten vorbeigehen. 14 000 Packungen einfacher Homöopathien enthält ein einziger Raum; in den beiden Räumen, die die homöopathische Abteilung der Apotheke ausmachen, werden nicht weniger als insgesamt rund 40 000 Flaschen und Packungen aufbewahrt! Die jährlich vorzunehmende Inventur der gesamten Apotheke umfaßt jeweils ein dickes, maschinengeschriebenes Buch.

Da ist der Morphiumschrank, in dem das Rauschgift aufbewahrt wird, dem als schmerzlinderndes Mittel eine so große Bedeutung zukommt. Würde der Apotheker mit verbundenen Augen aus den Tausenden von Flaschen seiner Apotheke jene gereicht bekommen, die das Morphium enthält, so würde er sofort erklären können, was er in der Hand hat. Denn von allen Medikamenten wird allein das Morphium in dreieckigen Flaschen aufbewahrt. Ebenso wie das Morphium bewahrt der Apotheker noch eine Reihe anderer Medikamente in eigenen Schränken auf, und man kann sagen, daß alles, was in der Apotheke unter Verschluß ist, gefährlich, ja sogar sehr gefährlich ist, wenn es nicht nach genauer Rezeptur angewandt wird. Alle diese gefährlichen Medikamente sind auch für den Apotheker nochmals in einer besonderen Art durch die Aufschrift kenntlich gemacht. Denn während die allgemeinen oder indifferenten Medikamente in ihren Etiketten schwarz auf weiß signiert sind, werden im Gegensatz dazu die Namen der Gifte weiß auf schwarzem Etikett geschrieben.

Daneben gibt es eine besondere Art von Medikamenten, die sogenannten Separanda oder stärker wirkenden Medikamente, die gleich den Giften in eigenen Schränken „separiert" aufbewahrt werden müssen. Bei den meisten dieser Medikamente sind Höchstdosen vorgeschrieben, über die hinaus der Apotheker an einen Patienten pro Tag nicht verkaufen darf.

Das stärkste Gift, das es gibt, ist ein Pflanzenalkaloid, das sogenannte Curare, ein indianisches Pfeilgift, das das Blut sofort zum Gerinnen bringt. Von der enormen Gefährlichkeit dieser Droge macht man sich erst das richtige Bild, wenn man sich veranschaulicht, daß ein viel leichteres Gift, das Atropin, höchstens in einer Dosis von einem halben Tausendstel Gramm verschrieben und ertragen werden kann. Zu den Dingen, die der Apotheker besonders vorsichtig aufbewahrt, gehört schließlich noch Phosphor, der in einem eingemauerten Schrank und in Wasser eingelagert aufbewahrt werden muß.

Wie die Apotheke eine ganze Reihe von Schränken für die Gifte und die Separanda besitzen muß, so muß sie auch über mehrere von Räumen verfügen, von deren Vorhandensein der Laie nichts ahnt, weil er sie nie sieht. Da ist einmal der Arzneikeller, dann das Laboratorium, dann die Stoßkammer, in der die Kräuter zerstoßen werden und die gleichzeitig die Salbenmühle beherbergt. Es gibt weiter die Materialkammer, dann das Zimmer für den nachtdienttuenden Apotheker, eine Nebenkammer und eine Menge von weiteren Räumen und Schränken, die im einzelnen aufzuführen hier zu weit führen würde.

Eine Ueberfülle von Spezialitäten, von Ampullenpräparaten, die wiederum in einem eigenen Schrank aufbewahrt werden, von Wurzeln, Blättern und Kräutern, von Wassern, Säuren, Basen und überhaupt von Flüssigkeiten aller Art, von Oelen und Fetten, von Pulvern, Pillen, Zäpfchen und Tabletten, von Giften, Seren und Salvarsanen, von Verbandsstoffen, Watten, Binden und Pflastern, das alles zusammen macht die moderne Apotheke aus, deren Beherrschung ein außerordentliches Wissen und höchstes Verantwortungsbewußtsein voraussetzt, aber auch viel Opfermut und Liebe zu einem Berufe verlangt, der nichts anderes ist als ununterbrochener Dienst am Wohle und an der Gesundheit des ganzen Volkes.

rr.

F. A. Gerstner / Ein deutscher Eisenbahnpionier in Böhmen und Rußland

WPD Die Fortschritte in der Volksforschung lassen mehr und mehr den tiefen Zusammenhang erkennen, in dem alle ostdeutschen Volksgruppen untereinander und mit den altdeutschen Stammesgebieten gestanden haben und stehen. Besonders dann, wenn man nach den wirklich bedeutenden Leistungen im kulturellen und wirtschaftlichen Leben fragt, werden die Fäden sichtbar, die etwa das Sudetendeutschtum mit dem Deutschtum in Mittelpolen oder in Rußland verknüpfen. In erster Linie sind es Weber und andere Tuchmacher gewesen, die von Rumburg, Schluckenau, Warnsdorf, Asch und anderen nordböhmischen Orten aus nach Lodz und vielleicht von dort weiter nach dem Inneren Rußlands zogen. Daneben spielen jedoch auch andere Berufe und Leistungen eine Rolle, behandelt seien hier die Pionierleistungen des Pragers Franz Anton Gerstner auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens.

In der Zeit der französischen Revolution ist Gerstner geboren. Vom Vater erbt er das Interesse für alle technischen Probleme. Die Nöte der Zeit zwingen ihm einen hohen Einsatz ab. Die sudetendeutsche Wirtschaft erlebt in jenen ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gerade eine der so gefährlichen Umstellungskrisen. Die Bobbinetmaschine, die im Jahr der Berufung Gerstners zum Professor der praktischen Geometrie erfunden wird, macht Tausende von Webern mit ihrem veralteten Betrieb arbeitslos. 6000mal schneller arbeitet eine Maschine als die geschickteste Klöpplerin! In dieser Krisenzeit sind dem Sudetendeutschtum einige Wirtschaftsführer entstanden, die die neuen Probleme meistern. Genannt müssen vor allem die aus Braunau stammenden Brüder Liebig und der Wassersdorfer J. Ginzkey werden, die die größte Baumwollspinnerei Europas und eine der bedeutendsten Teppichwirkereien der ganzen Welt geschaffen haben. Neben ihnen steht der zunächst stärker wissenschaftlich interessierte Gerstner.

Die Impulse der zeitgenössischen sudetendeutschen Wirtschaftsreform sind nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben. Hatte sich der Vater stark für die Modernisierung des Hüttenwesens interessiert, so erkannte der Sohn jetzt den großen Wert eines guten Verkehrsnetzes in Böhmen. Er reist nach England, das damals im Eisenbahnwesen noch vorbildlich war, und entwirft nach seiner Rückkehr den Plan einer Bahn, die die südböhmische Stadt Budweis mit der Donau verbinden soll. 1824 erhält er die Genehmigung zum Bau. Das war ein Jahrzehnt vor dem Bau der Bahn zwischen Nürnberg und Fürth. Geldschwierigkeiten und die Hemmungen, die der Unverstand überall fortschrittswilligen Menschen bereitet, haben verhindert, daß diese Linie Budweis—Linz den Lokomotivbetrieb einführte. Nur Pferde zogen die Wagen auf den Schienen. Auch vom gesamtdeutschen Denken aus ist es deshalb richtig, wenn man sagt, daß die erste deutsche Eisenbahn (mit Dampfbetrieb) zwischen Nürnberg und Fürth eingerichtet wurde: wäre man jedoch den Vorschlägen Gerstners gefolgt, so müßte dieser Ruhm einem Sudetendeutschen abgetreten werden, der bereits vor Friedrich List die großen Zukunftsaussichten der modernen Verkehrstechnik erkannte.

Die Enttäuschungen beim südböhmischen Bau haben Gerstners Schaffenskraft nur noch mehr angeregt. Zunächst widmet er sich wieder wissenschaftlichen Fragen, folgt dann aber einem Rufe des Zaren Nikolaus I. nach Rußland. Das war an sich nichts Ungewöhnliches. Rußland hat von jeher sehr viel Fremde herangezogen. Ungewöhnlich jedoch war der Entschluß des Zaren, eine Eisenbahn bauen zu lassen. Damit war sichtbar die Periode der Schwärmer, der religiösen Mystiker, die sein Bruder Alexander als Zar gefördert hatte, vorbei. Gerstner erhält den Auftrag. Er baut die erste rußländische Eisenbahn. Sie verbindet Petersburg mit der Zarenresidenz Zarskoje Selo.

Nach der Durchführung dieses Auftrages reist Gerstner nach Nordamerika, wo auch List starke Anregungen empfangen hat. Sein Ziel ist es, dort moderne Erfindungen, die für die Verkehrstechnik wichtig sind, zu prüfen, um sie bei dem doch einmal notwendigen Ausbau des Verkehrsnetzes in Mitteleuropa verwenden zu können. Besonderes Interesse zeigte er dabei auch für den Bau von Kanälen, denen ja bei dem Flußsystem Böhmens zwischen Elbe, Oder und Donau eine große Wichtigkeit zuzuschreiben ist. Sein plötzlicher Tod hat verhindert, daß er diese Pläne durchführen konnte. Trotzdem sein Werk somit unvollendet ist, lebt Gerstner unter uns als der erste deutsche Eisenbahnpionier und als ein großer Deutscher aus Böhmen weiter.

Der Termin der diesjährigen Leipziger Herbstmesse

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse, deren Angebot in Fertigwaren dem der Mustermesse der Frühjahrsmesse 1939 völlig gleich sein wird, findet in der Zeit vom 27. bis 31. August statt. Nach den schon jetzt vorliegenden Anmeldungen aus dem Auslande ist auch wieder mit einer starken internationalen Beteiligung zu rechnen.

DIE NIEDERLANDE ALS LIEFERANT U. KUNDE

NWD Der deutsch-niederländische Handel hat sich in den letzten Jahren nicht immer zufriedenstellend entwickelt. Die deutsche Ausfuhr nach den Niederlanden ist von 1335 Mill. RM im Jahre 1929 auf 448 Mill. RM im Jahre 1936 zurückgegangen. Ursache dieser Drittelung ist sowohl die zunehmende Industrialisierung als auch der Schwund der Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten in Holland. Aber auch die Boykottbetze ist nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Deutschland dagegen hat seine Bezüge aus den Niederlanden nicht annähernd so stark verringert, so daß der seit jeher bestehende deutsche Ausfuhrüberschuß nach den Niederlanden von 655 Mill. RM 1929 auf 250 Mill. RM im vergangenen Jahre absank. Dieser Ausfuhrüberschuß wird aber zu einem erheblichen Teile aufgezehrt durch den Ueberschuß der Einfuhr im Handel mit Niederländisch-Indien. Im vergangenen Jahre wurden für 79 Mill. RM mehr aus den niederländischen Kolonien eingeführt als sie uns abnahmen. Dies und weiterhin die deutschen Schuldenrückzahlungen, die Lohnzahlungen an holländische Arbeiter, die in Deutschland beschäftigt sind und die Bezahlung für sonstige Dienstleistungen gehren den Ausfuhrüberschuß nach den Niederlanden auf.

Das ist auch dort bekannt, und es ist erfreulich, daß sich in der letzten Zeit die Stimmen gemehrt haben, die dafür eintreten, mehr Waren aus Deutschland zu beziehen, weil dadurch dem Reich seinerseits die Möglichkeit gegeben wird, sowohl seine Ausfuhr aus den Niederlanden zu steigern als auch mehr holländischen Arbeitslosen Brot zu geben. Bei den Besprechungen, die Minister Funk zurzeit im Haag führt, wird sicher weitgehend geprüft werden, auf welchem Wege diese von beiden Teilen erwünschte Ausweitung des Umfanges des beiderseitigen Warenverkehrs erreicht werden kann. Voraussetzungen dafür sind zweifellos gegeben. Die Niederlande haben einen verhältnismäßig hohen Bedarf an Fertigwaren, die gerade Deutschland zu liefern imstande ist. Das gilt vor allem für Eisenwaren, Maschinen, Fahrzeuge, Elektrowaren, Textilien. Aber auch für Kohle und Düngemittel ist Deutschland durch die gute verkehrsnachbarliche Lage der gegebene Lieferant. Dagegen finden die Niederlande für den Ueberschuß ihrer Landwirtschaft in Deutschland stets einen sicheren und aufnahmebereiten Markt. Seit jeher gehört das Reich zu den besten Kunden für holländische Butter und Käse, für Eier, Gemüse, Fleischwaren usw. Deutschland wäre gern bereit, seine Einfuhr an Lebensmitteln noch zu erhöhen, wenn sein Lieferant umgekehrt sich entschließt, als Kunde mehr deutsche Fertigwaren zu beziehen. Als Folge des Besuchs des Reichswirtschaftsministers wird sich schon bald der gegenseitige Gütervertehr ausweiten, denn beide Länder ergänzen sich außerordentlich gut. Auch mit Niederländisch-Indien ist der Handel noch stark ausweitungsfähig.

Berliner Börse

Aktien ruhig und uneinheitlich, Renten gehalten

Die neue Börsenwoche eröffnete in recht unentschiedener Haltung. Kundenorders waren nur noch in geringem Umfange zu erledigen, was auch den Berufshandel weiter zur Zurückhaltung veranlaßte. Infolgedessen spielten bei der Kursfestsetzung oft schon wenige tausend Mark eine ausschlaggebende Rolle. Die Grundtendenz war indessen keineswegs als unfreundlich zu bezeichnen; offenbar hat man es bei der heutigen Stille nur mit einer leichten Reaktion auf die recht lebhaften Börsentage der Vorwoche zu tun. Am Montanmarkt waren Hösch und Mannesmann in kleinen Beträgen angeboten und um 1 beziehungsweise ½ Prozent gedrückt. Auch Buderus und Vereinigte Stahlwerke gaben um ½ beziehungsweise ¼ Prozent nach; andererseits wurden Harpener ¾ Prozent, Klöckner und Laurahütte ½ beziehungsweise ¼ Prozent höher notiert. Braunkohlenaktien waren, soweit Notierungen erfolgten, meist gebessert. So insbesondere Eintracht mit minus ½ Prozent und Niederlausitzer mit minus 1½ Prozent. Chemische Papiere und Kaliaktien konnten sich knapp behaupten, Farben eröffneten unverändert mit 145½. Nur geringe Veränderungen zeigten auch Elektro- und Versorgungswerte. Unter ersteren fielen lediglich Lahmeyer mit minus 1 Prozent auf. Im übrigen sind mit größeren Abweichungen vom Samstagschlußkurs zu erwähnen: Junghans mit plus 2¼ Prozent, Berliner Maschinen mit plus 1½ Prozent, Dortmunder Union und Südzucker mit je plus 1 Prozent. Demgegenüber gaben Orenstein, Tietzig und Zellstoff Waldhof je 1 Prozent her.

Im variablen Rentenverkehr befestigten sich Reichsaltbesitz um ⅛ Prozent auf 131⅛. Steuergutscheine gaben weiter nach. Für II (Juli) hörte man einen Kurs von zirka 94,80 nach 95, für I einen solchen von 98⅞ (98,95). Die Gemeinbesitzschuldbeurkundungsanleihe wurde mit 93,60 (93,65) festgesetzt.

Am Geldmarkt stellte sich Blankotagesgeld auf unverändert 2½ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,67, der Franken mit 6,60½ und der Dollar mit 2,493.

Gegen Ende des Verkehrs blieb das Geschäft weiter ruhig. Die Schlußkurse konnten sich aber meist auf dem Verlaufstande behaupten und lagen zum Teil sogar noch etwas darunter. Letzteres galt für Dortmunder Union, Reichsbank, Bemberg und Gesfürel. Farben waren dagegen mit 144¾ eher abgeschwächt. Auch Feldmühle bröckelten gegen den Anfang ab. Reichsaltbesitz schlossen zu 131,80.

Nachbörslich war von Umsätzen nichts zu hören.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stieg der Gulden auf 132,35 (132,30). Pfund, Dollar, französischer Franken und Schweizer Franken blieben unverändert.

Am Kassamarkt bewegten sich Banken und Hypothekenbanken meist auf letztem Stande. Eine 1prozentige Einbuße erlitten Deutsche Hypotheken. Von Kolonialwerten stiegen Tosg um ½ Prozent. Bei den per Kasse gehandelten Industrieaktien ergaben sich hier und da Befestigungen von 2 bis 3 Prozent, Sachsenwerk gewannen 3½ Prozent.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Tendenz still.

Die nur kleine Kundschaftsbeteiligung wirkte sich zum Wochenanfang auf allen Gebieten in sehr stillem Geschäft aus. Die Grundhaltung war nach den Erhöhungen vom Samstag nicht unfreundlich, die Kurse entwickelten sich allerdings uneinheitlich. Im allgemeinen gingen die Veränderungen am Aktienmarkt über Bruchteile eines Prozentes kaum hinaus. Von den führenden Werten bröckelten JG Farben auf 145¼ (145½), Reichsbank auf 179½ (180) und Verein. Stahl auf 100½ (100⅝) ab. Hösch lagen ⅛ höher, Klöckner mit 106¼, Elektroaktien lagen vorwiegend etwas höher, besonders Lahmeyer mit 108½ (107), ferner Felten 137½ (136½) und Gesfürel 124½ (123½). Leicht erholt kamen ferner DyW mit 165 (164), Scheideanstalt mit 208 (207¾) und Westdeutsche Kaufhof mit 94½ (94¼) zur Notiz. Andererseits gaben Heidelberger Zement auf 139 (139½) und Daimler auf 118¾ (119) nach.

Am variablen Rentenmarkt fanden Reichsaltbesitz zu 131½ (131⅝) und Reichsbank BA zu 121½ (121½) Nachfrage. Steuergutscheine schwächten sich weiter etwas ab, Serie I 98,85 bis 98,75 (98,90), Serie II Juni 95 (95,40), Juli und August 94¾ — 94½ (95). Pfandbriefe und Stadtanleihen bei ruhigem Geschäft behauptet, Liquidationswerte teilweise ⅛ v. H. fester. Industrie-Obligationen schwankten bis ¼ v. H.

Im Verlaufe erholt sich trotz der Geschäftsstille eine freundliche Tendenz und vielfach zogen die Kurse leicht an, meist handelte es sich aber um nominelle Bewegungen. Scheideanstalt 208½ nach 208, Bemberg 127¾ nach 127¼, Tisch. Linoleum 145½ nach 145¼, Demag insgesamt 1 v. H. höher mit 138.

Dagegen waren JG Farben mit 145 nach 145¼ und Rheinstahl mit 134½ nach unv. 135 knapp gehalten, auch Verein. Stahl nannte man leicht unter Pari. Bei den später notierten Papieren überwogen Erhöhungen bis 1 v. H., Tisch. Eisenhandel nach Pause 3 v. H. höher mit 134¼.

Von unnotierten Werten gewannen Dingler ½ v. H. auf 102—104, dagegen Rastatter Waggon ebensoviel leichter mit 51½ — 53½.

Tagsgeld unv. 2¼ v. H.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 10. Juli. Juli 917 Brief, 904 Geld, 910 Abrechnung; Oktober 921 Brief, 920 Geld, 921 und 920 bezahlt, 921 Abrechnung; Dezember 912 Brief, 910 Geld, 911 Abrechnung; Januar 912 Brief, 910 Geld, 911 Abrechnung; März 900 Brief, 895 Geld, 897 Abrechnung; Mai 901 Brief, 899 Geld, 901 bezahlt, 901 Abrechnung. — Tendenz: kaum stetig.

Normale Entlastung der Reichsbank in der ersten Juli-Woche

Berlin, 10. Juli. (DB-Funk.) In der ersten Juliwoche haben die Kreditrückflüsse bei der Deutschen Reichsbank in normalem Umfang eingesetzt. Die gesamte Kapitalanlage des Instituts hat um 376 auf 9034 Mill. RM. abgenommen, was einem Abbau der zufälligen Ultimospitze von Juni um 53,3 Prozent gleichkommt. Die erste Juniwoche brachte dagegen bekanntlich eine außergewöhnlich starke Entlastung um 83,3 Prozent, die aber in der Hauptsache dadurch bedingt war, daß in der letzten Maiwoche nur eine verhältnismäßig geringe Neubeanspruchung des Instituts zu verzeichnen war. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks sowie Reichsschatzwechseln um 380 auf 7779 Mill. RM. und an beckungsfähigen Wertpapieren um 5 auf 925 Mill. RM. abgenommen, dieselben an Lombardforderungen um 10 auf 57 Mill. RM. zugenommen. Die sonstigen Wertpapiere stellen sich bei einer Abnahme um 0,7 auf 273 Mill. Reichsmark. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt fast unverändert rund 77 Mill. RM. Die Bestände an Rentenbankscheinen haben sich auf 23 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 133 Mill. RM. erhöht. Die sonstigen Aktiva sind um 124 auf 1390 Mill. RM. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 200 auf 8531 Mill. RM., an Rentenbankscheinen um 8 auf 376 Mill. RM. und an Scheidemünzen um 3 auf 1817 Mill. RM. ermäßigt. Mithin stellte sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf auf rund 10 723 Mill. RM. gegenüber 10 934 Mill. RM. Ende der Vorwoche, 10 350 Mill. RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 8204 Mill. RM. zum entsprechenden Vorjahrstermin. Die fremden Gelder zeigen mit 987 Mill. RM. eine Abnahme um 295 Mill. RM.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	8. 7.	10. 7.
5% Dt. Reichsanl. v. 27	101,60	101,62
Int. Dt. Reichsanl. 30	102,25	102,25
Baden Freist. v. 1927	—	—
Bayern Staat v. 1927	99,50	99,50
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	131,70	131,60
Augsburg Stadt v 36	98,25	98,25
Heidelbg. Gold v. 26	96,62	—
Ludwigsh. v. 26 S. I	98,37	98,37
Mannhm. Gold v. 26	97,50	97,50
Mannheim von 27	97,50	97,50
Pirmasens Stadt v. 26	98,75	98,75
Mhm. Ablös. Altbes.	134,75	134,—
Hess. Ld. Liqu. R 1-24	100,62	100,62
B. Kom. Goldhyp. 29	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 30	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 26	99,—	99,—
Bay. Hyp. Wechs. Gold	100,—	100,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	99,—	99,—
Frankf. Liqu.	100,55	100,62
Frkf. Goldpfdbr. VIII	99,—	99,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	100,50	100,62
Meininger Hypothek.	101,—	101,—
Mein. Hyp. Liqu.	99,75	99,75
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	100,75	100,75
Pfälz. Liqu.	98,50	98,50
Pfälz. Hyp. Goldhom.	99,—	99,—
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	99,—	99,—
do. 5-9	99,—	99,—
do. 12-13	101,—	101,—
do. Liqu.	98,50	98,50
do. Gdkom. I-III	101,—	100,75
Südd. Bodcr.-Liqu.	—	—
Großkraftwerk Mhm.	100,25	100,25
Rhein-Main-Donau 23	119,25	119,50
IG-Farbenind. v. 28		
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	213,—	213,—
Adt Gebr.	60,—	60,—
Aschaffbrg. Zellstoff	—	—
Bayr. Motor.-Werke	129,—	129,—
Berl. Licht u. Kraft	—	—
Brauerei Kleinlein	117,—	117,—
Brown, Bov., Mhm	104,50	—
Cement Heidelberg	139,50	139,—
Daimler-Benz	118,75	118,50

	8. 7.	10. 7.
Deutsche Erdöl	117,50	117,—
Deutsche Linoleumw.	145,50	145,20
Dt. Steinzeug F'field	—	—
Durlacher Hof	109,—	109,—
Eichb.-Werger - Ffr.	108,—	108,—
El. Licht & Kraft	128,50	129,25
Enzinger Union	—	—
Gebr. Fahr AG.	145,75	144,87
I G Farbenindustrie	—	—
Feldmühle Papier	—	124,25
Gesfürel-Loewe	—	—
Th. Goldschmidt	128,—	128,—
Grltzner-Kayser	82,50	84,—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	226,—
Hanfwerke Füssen	124,50	124,12
Harpener Bergbau	131,—	130,25
Hochtief AG., Essen	135,50	135,—
Holzmann Phil.	150,—	—
Ilse Bergbau	162,75	—
do. Genußscheine	—	—
Junghans Gebr.	87,75	—
Kali Chemie	—	—
Klein Schanzlin Beck.	145,—	145,—
Klöcknerwerke	117,50	117,50
Knorr - Heilbronn	253,—	253,—
Konservenfbr. Braun	88,—	87,—
Lahmeyer	107,—	108,50
Heinrich Lanz AG.	157,—	157,50
Ludwigsh. Aktienbr.	—	114,—
do. Walzmühle	132,—	132,—
Mannesmannröhren	—	103,87
Metallgesellschaft	112,25	112,87
Mez	97,—	97,—
Parkw. Hürebr. Pirm.	118,—	118,—
Pfälz. Mühlenwerke	130,—	130,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	163,—	163,—
Rhein. Braunkohle	213,—	212,—
Rheinelektra Stamm	113,50	—
Rheinstahl	135,—	135,—
Rütgerswerke	—	—
Salzwerk Heilbronn	252,—	252,—
Schuckert el.	174,—	175,50
Schwartz - Storchen	118,75	118,75
Seilind. Wolff, Mhm.	—	—
Siemens-Halske	—	—
Sinner-Grünwinkel	82,—	82,—
Gebr. Stollwerck	131,—	132,—
Südd. Zucker	218,50	—
Ver. Dt. Oele	130,50	130,50
Zellst. Waldh. Stamm	110,—	109,50

	8. 7.	10. 7.
Bank-Aktien		
Badische Bank	109,50	109,50
Bayer. Hyp. Wechsel	97,87	98,37
Commerz- Privatbk.	105,—	105,—
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dresdner Bank	105,50	105,50
Frankft. Hyp.- Bank	105,50	106,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	97,50	97,75
Reichsbank	179,37	179,37
Rhein. Hypoth.-Bank	127,—	127,—
Verkehrs-Aktien		
Rad AG. f. Rheinsch.	110,50	110,50
Dt. Reichsb. Vz.	121,50	121,87
Versicher-Aktien		
Allianz Leben	202,—	207,50
Bad. Assecuranzges.	43,—	43,—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	34,—	34,—

Berliner Börse Kassakurse

5% Dt. Reichsanl. 27	101,62	101,62
4% do. do. v. 1934	99,62	99,62
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	131,62	131,70
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R 20	100,—	100,—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	99,—	99,—
3½% do. Kom. I	98,50	98,50
Bank-Aktien		
Adca	91,—	91,—
Bank für Brauind.	116,—	115,50
Bayer. Hyp. Wechsel	98,37	98,37
Commerz- Privatbk.	105,—	105,—
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dt. Golddiskontbank	—	100,—
Dt. Uebersee - Bank	76,—	76,25
Dresdner Bank	105,50	105,50
Meininger Hyp.-Bk.	104,25	104,—
Reichsbank	180,—	180,—
Rhein. Hypoth.-Bank	127,—	127,—
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	119,75	109,62
Allg. Lok. u. Kraftw.	136,—	135,25

	8. 7.	10. 7.
Hbg.-Amer. Paketfrt.	44,—	45,—
Hbg.-Südam. Dpisch.	—	117,—
Norddeutscher Lloyd	46,75	45,50
Südd. Eisenbahn	—	—

Effektenkurse

Accumulatoren-Fbr.	211,50	212,50
Allgem. Bau Lens	111,62	—
AEG (neue)	111,50	111,12
Aschaffg. Zellstoff	85,62	86,—
Augsburg- Nürnberg	135,75	136,75
B. Motoren (BMW)	130,50	129,62
Bayer. Spiegelglas	80,—	79,12
J. P. Bemberg	127,62	127,50
Berzmann Elektr.	120,50	—
Braunk. u. Briketts	145,—	—
Braunschweig A.-G	—	126,—
Bremer Vulkan	178,75	178,25
Bremer Wollkämm.	108,50	106,50
Brown Boveri	90,—	92,50
Buderus Eisenwerke	210,50	211,62
Contl Gummi	118,25	118,25
Daimler-Benz	136,25	137,75
Demag	94,—	94,50
Dt. Atlant. Telegr.	112,50	112,—
Deutsche Conti Gas	117,50	118,—
Deutsche Erdöl	—	—
Deutsche Kabelwk.	145,—	144,75
Deutsche Linoleum	167,—	167,75
Deutsche Steinzeug	138,25	138,25
Deutsche Waffen	—	—
Dürener Metall	80,—	79,—
Dynamit Nobel	132,50	132,50
El. Lieferungen	102,75	103,25
El. Schlesien	—	128,75
El. Licht und Kraft	103,—	103,—
Enzing. Unionwerke	145,37	144,87
Farbenindustrie IG	100,75	100,87
Feldmühle Papier	137,25	137,37
Felten & Guilleaume	—	—
Gebhard & Co	—	—
Germ. Portl.-Cement	—	—
Gerresheim Glas	110,—	109,75
Gesfürel-Loewe	124,—	123,75
Goldschmidt Th.	126,50	129,12
Grltzner-Kayser	84,50	83,25
Gruschwitz Textil	105,—	104,50
Gusso-Werke	98,50	98,50
Hackethal Draht	145,50	144,50
Hamburg Elektro	143,50	142,62

	8. 7.	10. 7.
Harburger Gummi	—	—
Harpener Bergbau	130,75	129,50
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	106,75	105,50
Holzmann Philipp	168,50	168,50
Hotelbetrieb	71,—	70,50
Immobil.-Ges.	63,—	63,—
Junghans Gebr.	88,25	88,75
Kahla Porzellan	128,50	128,50
Kali Chemie	—	—
Klöcknerwerke	118,—	117,25
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	96,—	96,—
Kölns. Led. u. Wachs	141,50	141,50
Kronprinz Metall	84,50	—
Lahmeyer & Co.	109,—	107,75
Hch. Lanz Mannheim	157,75	158,25
Laurahütte	—	14,12
Leopold Grube	—	—
Lindes-Eismasch.	170,—	170,—
Mannesmannröhren	104,75	104,25
Mansfelder Bergbau	129,75	—
Markt- u. Kühlhalle	—	116,—
Masch.-Buckau Wolf.	118,—	117,25
Maximilianshütte	—	—
Mühlheimer Bergwk.	104,50	104,—
Nordd. Eiswerke	117,—	116,—
Orenstein & Koppel	95,50	94,—
Rathgeber - Waggon	75,25	70,25
Rheinfelden Kraft	127,—	126,50
Rhein. Braunkohlen	213,—	212,—
Rhein. Elektr.	113,25	113,—
Rhein. Stahlwerke	134,87	134,75
Rhein-Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG.	104,50	—
Riedel J. D.	109,—	108,50
Rütgerswerke	135,—	135,50
Sachsenwerk	—	343,—
Sachtleben AG.	185,—	—
Salzdetfurth Kali	143,—	143,—
Schubert & Salzer	113,—	—
Schuckert & Co.	173,12	—
Schultz. Patzenhofer	102,12	102,50
Siemens & Halske	186,50	186,50
Stoehr Kammgarn	115,—	—
Stolberger Zinkhütte	70,12	—
Südd. Zucker	220,50	—
Thür. Gasges.	137,25	—
Ver. Dt. Nickelwerke	167,75	166,25
Verl. Glanzst. Elberf.	150,—	—
Ver. Stahlwerke	100,50	99,75

	8. 7.	10. 7.
Ver. Ultramarinfabr.	—	114,—
Voigt Telegr.-Dr.	118,50	—
Wanderer-Werke	154,50	155,—
Westd. Kaufhof AG.	94,50	95,—
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilmer Metall	90,75	90,50
Zellstoff Waldhof	109,50	109,—

	8. 7.	10. 7.
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	867,—	—
Allianz Allgem.	237,75	237,—
Allianz Leben	202,25	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	69,—	69,50
Neu-Guinea	173,—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	18,50	18,50

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	6. Juli		7. Juli	
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 ägy. Pfd.	11,955	11,985	11,955	11,985
Argentin. (Buenos Air.) 1 Pap.P.	0,575	0,579	0,575	0,579
Australien (Sidney) 1 austr. Pf.	9,331	9,349	9,331	9,349
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,320	42,400	42,320	42,400
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,130	0,132	0,130	0,132
Brit. Indien (Bomb.-Cal.) 100 Rp.	67,010	67,190	67,010	67,190
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	52,050	52,150	52,050	52,150
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,000	47,100	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	11,655	11,685	11,655	11,685
Estland (Rev.-Tall.) 100 estn. Kr.	68,130	68,270	68,130	68,270
Finnland (Helsingf.) 100 finl. Mk.	5,140	5,150	5,140	5,150
Frankreich (Paris) 100 Francs	6,598	6,612	6,598	6,612
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	132,170	132,430	132,220	132,480
Iran (Teheran) 100 Rials	14,490	14,510	14,490	14,510
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	63,180	63,260	63,180	63,260
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,110	13,090	13,110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,680	0,682	0,680	0,682
Jugoslaw. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,484	2,488	2,484	2,488
Lettland (Riga) 100 Lats	48,750	48,850	48,750	48,850
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020
Luxemburg (Luxb.) 100 lux. Fr.	10,580	10,600	10,580	10,600
Neuseeland (Wellingt.) 1 ns. Pf.	9,376	9,394	9,376	9,394
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	58,570	58,690	58,570	58,690
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,580	10,600	10,580	10,600
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	60,020	60,140	60,020	60,140
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	56,140	56,260	56,140	56,260
Slowakei 100 Kronen	8,521	8,539	8,521	8,539
Südafr. Union (Pret.) 1 südf. Pf.	11,543	11,567	11,543	11,567
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	0,889	0,891	0,889	0,891
Ver. St. v. Amerika (New.) 1 Doll.	2,491	2,495	2,491	2,495

MARCHIVUM

Ein Meister kehrt heim

E. **Mannheim**, 10. Juli.

Erst vor zwei Tagen berichteten wir voll Stolz und Freude von den herrlichen Erfolgen und den wirklich großen Taten unserer Mannheimer Sportler. Wir schrieben auch, daß wir mit Zuversicht den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Berlin entgegensehen. In den Nachmittagsstunden des vergangenen Samstag ist nun das Wirklichkeit geworden, was wir uns alle im stillen erhofft hatten. Neckermann wurde Deutscher Meister über 100 Meter. Er hat seine Meisterschaft in deutscher Rekordzeit von 10.3 Sekunden erlaufen. Nur eine Zehntelsekunde besser ist der Weltrekord. Damit hat Neckermann seiner 200-Metermeisterschaft eine neue Deutsche Meisterschaft — und zwar die über die klassische Sprintstrecke hinzugefügt. Neckermann schließt nun auf zu den ganz Großen, die Deutschland auf der Kurzstrecke je hervorgebracht hat. Neckermann steht nun in der Reihe der Jonaths, Houben, Körnig, Corts, Borchmeyer, Lammers und wie sie alle heißen, die Deutschlands Farben auf den kurzen Strecken zum Sieg und zu olympischen Ehren getragen haben.

Wieder stellt Mannheim einen Deutschen Meister. Kann es einen besseren Beweis geben für die Tüchtigkeit unserer Mannheimer Jugend? Leider ist es so, daß die Erfolge erst faustdick kommen müssen, damit sich die richtige Erkenntnis Bahn brechen kann. Mannheim ist eine erstklassige Pflegestätte des Hochleistungssportes. Mannheim steht mit an der Spitze aller Städte im Reich, in Bezug auf Leistungsvermögen und Mannheim wäre auch ohne diese Meisterschaften, die wir jetzt feiern dürfen, eine Sportstadt, die man im ganzen Reich nur mit Hochachtung nennen darf. Daß uns unsere Sportler und Sportlerinnen aber die höchsten Ehren heimholen, das ist der schönste Dank für all die, die seit Jahren und Jahrzehnten in ehrenamtlicher Tätigkeit ihre Pflicht erfüllen und dazu beitragen, daß die Körperertüchtigung bei uns einen so hohen Stand erreicht hat.

Den Meistern unser Dank und unser Glückwunsch. Sie sind Exponenten dieser großen Arbeit, die innerhalb unserer Vereine geleistet wird, sie sind die Träger der stolzen Titel, die sie als Angehörige einer großen Sportgemeinde, die zwischen Neckar und Rhein zu Hause ist, errungen haben.

Dem Deutschen Meister Neckermann ein herzliches Willkommen in seiner Heimat!

„Tag des Heeres" in Karlshorst

Eine Sonderveranstaltung in ganz anderem Rahmen war am Sonntag der Tag des Heeres auf der Rennbahn Karlshorst. Das Heeres-Reit- und Fahrwesen hatte mit diesem Renntag, dem der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch sowie viele Militärattachés ausländischer Nationen beiwohnten, einen durchschlagenden Erfolg. Es gab Massenbesuch, und auch der Sport ließ mit großen Feldern nichts zu wünschen übrig.

Insgesamt gab es 16 Hindernis- und Flachrennen. Die einzelnen Regimenter holten alles verfügbare Material heraus, und bei dieser Gelegenheit bekam man zugleich einen Einblick in den Stand des Offiziersports in der Wehrmacht. Unter den Reitern sah man eine Reihe talentierter Kräfte, denen öfters Gelegenheit zum Rennreiten geboten werden sollte. So gewann der ostpreußische Artillerieleutnant Hickeler gleich zwei Rennen. Die zahlreichen Stürze verliefen ohne schwere Folgen für die Beteiligten.

Hörde 04 siegt im ersten Gang

Im überfüllten Dortmund-Hörder Stiftshof standen sich am Samstag die Ringerstaffeln von Hörde 04 und RSG Neuaubing zum ersten Gang der Vorschlußrunde um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen gegenüber. Obwohl Hörde mit Ersatz antrat, siegte es nach harten Kämpfen mit 4:3. Trotzdem geht der Bayerische Meister Neuaubing mit den besten Aussichten in den Rückkampf am 22. Juli in Neuaubing.

Leichtgewicht: Weikart (Hörde) siegt über Hering (Neuaubing) nach Punkten; Bantam: Antonie (H) siegt über Bayer (N) nach Punkten; Federgewicht: Bick (N) siegt über Schroder (H) nach Punkten; Weltergewicht: Kerbandt (H) siegt über Tauer (N) nach Punkten; Mittelgewicht: Scharfe I. (H) besiegt Sedlmeier (N) nach 10:50 Minuten durch Ausheber; Halbschwergewicht: Feilhuber (N) besiegt Büngener (H) nach Punkten; Schwergewicht: Peter (N) besiegt Nennecke (H) nach 9:30 Minuten durch Armzug.

Das ist der „gußeiserne" Feldwebel Meier

Er holte sich in seinem ersten Rennen im Auto-Union-Wagen den zweiten Platz im „Großen Preis von Frankreich" hinter seinem Stallgefährten Hermann Müller. (PBZ)

Der alte grüßt den neuen Meister

Borchmeyer beglückwünscht Neckermann ( ) zu seinem großartigen Sieg im 100-Meterlauf um die Deutsche Meisterschaft. Neckermann stellte, wie bereits gemeldet, Jonaths Rekord von 10,3 Sekunden ein. Aufn.: Schirner

So gewann Neckermann den Titel!

Unser Bild zeigt Neckermann beim Durchreißen des Zielbandes. Hinter ihm sieht man den Ottenauer Scheuring, der Zweiter wurde. (PBZ)

Achter des Berliner Rudervlub geschlagen

Gwinners Schützlinge unterliegen dem Kopenhagener RC

Bei rauhem Wasser wurde der 2. Tag der Kopenhagener Ruderregatta vor ausgezeichnetem Besuch abgewickelt. Im Achter fehlte es dem Berliner RC zum Schluß am nötigen Druck, so daß der Kopenhagener RC mit einer Länge gewann. Der Vierer der Renngemeinschaft RK am Wannsee-Friesen fuhr einen sicheren Sieg gegen den Kopenhagener RC heraus. Im Junioren-Einer gab es einen holländischen Erfolg. Männchen (Lübeck) wurde Zweiter.

Senioren-Achter: 1. Kopenhagener RC 7:26,7, 2. Berliner RC 7:30,7. — **Senioren-Vierer m. St.:** 1. Renngemeinschaft RK am Wannsee-Friesen-Berlin 7:58,4, 2. Kopenhagener RC 8:06,6. **Junioren-Einer:** 1. Van Blenkom (Holland) 9:41,4, 2. Männchen (Lübeck) 9:56.

★

Den im Mittelpunkt der Königsberger Ruderregatta stehenden Ostmarken-Achter auf dem Pregel gewann Wratislawia Breslau in 6:21 Minuten gegen Friesen Berlin in 6:28 und Vorwärts Elbing in 6:30. Mit weiteren Siegen im Großen Senior-Achter und in den beiden ersten Vierer-Rennen waren die Schlesier der erfolgreichste Verein. Friesen Berlin fuhr Siege im Zweiten Senior ohne St. und im Junior-Vierer mit St. heraus.

★

Am zweiten Tag der großen internationalen Regatta in Budapest wiederholte der ungarische Meisterachter seinen Vortagssieg im Dreistädte-Achter. Die Ungarn siegten diesmal in 6:12,4 gegen die Berliner Renngemeinschaft BRV/LSV und dem Kroatischen RC Plit (6:23,9). Im Junior-Vierer mit St. kamen die Berliner in 6:36,6 zu einem schönen Erfolg über die Budapester Mannschaften von Hungaria und Ujpest.

Reichswettkämpfe des NS-Fliegerkorps

Die Standarte 80 erkämpfte sich 5 goldene, 6 silberne und 2 bronzene Plaketten

In der Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli 1939 fanden in Düsseldorf die Reichswettkämpfe des NS-Fliegerkorps in Düsseldorf statt. Sie waren Endausscheidung für die NS-Kampfspiele in Nürnberg. Rund 1500 Mann traten am Schlageter-Ehrenmal in der Golzheimer Heide zur Eröffnung der diesjährigen Reichswettkämpfe des NS-Fliegerkorps an.

Die Leichtathleten begaben sich in das herrliche Rheinstadion, die Schützen zu den Schießständen in der Golzheimer Heide, während die Mannschaften für den Orientierungslauf im Poststadion gestartet wurden. Die Gruppe Südwest, zu der auch die Standarte 80, Sitz Mannheim, zählt, hatte für alle Kämpfe Meldungen abgegeben. Die Männer aus dem Gruppenbereich errangen sich durch restlosen Einsatz bis zum Aeußersten sechs goldene, neun silberne und drei bronzene Plaketten des Korpsführers.

Von diesen Siegen entfielen auf die Standarte 80 fünf goldene, sechs silberne und zwei bronzene, und davon verblieb allein dem Sturm 4/80 Mannheim drei goldene, zwei silberne und eine bronzene Plakette. Einen großen Sieg erfochten die Männer des Sturmes 4/80 Mannheim (nur verstärkt durch einen Spieler aus Standarte 81) in dem Handballspiel, denn sie schlugen die Gruppe 7 (Elbe-Saale) mit nicht weniger als 21:5.

Die Schlußkämpfe im Rheinstadion wurden bei herrlichem Wetter und vor Tausenden von Zuschauern abgehalten. Neben zahlreichen Ehrengästen der Partei und ihren Gliederungen, sowie Polizei und Wehrmacht, war Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley in der Uniform als NSFK-Gruppenführer mit Gauleiter Pg. Florian zu diesen Endkämpfen erschienen. Doch nicht nur auf dem Rasen zeigten die Männer des NS-Fliegerkorps prächtige Leistungen, denken wir nur an den feinen Sieg, den die Mannheimer Handballmannschaft nochmals gegen eine Auswahlmannschaft mit 18:6 errang, auch in der Luft wurden den Zuschauern vollkommene Darbietungen im Kunstflug geboten. Mit der Siegerehrung, welche von Stabsführer Krüger vorgenommen wurde, klangen die Kämpfe aus.

Mannheimer Kanuten gegen Schweiz aufgeboten

Roller und Lorenz von der MKG vertreten Deutschlands Farben

Im Rahmen der großen internationalen Kanuregatta in Frankfurt a. M., zu der auch die Mannheimer Vereine wieder zahlreiche Meldungen abgegeben haben, findet ein Länderkampf gegen die Schweiz statt. Das Reichsfachamt Kanusport hat unseren Mannheimer Gaumeister Helmuth Roller von der MKG für den Einerkajak 1000 Meter zur Vertretung der Deutschen Farben eingesetzt. Ebenso bestreitet Roller mit seinem Klubkameraden Lorenz zusammen den Zweierkajak 1000 Meter für Deutschland. Wir gratulieren den beiden Mannheimer Kanuten zu ihrer Berufung in die Ländermannschaft, die durch ihre zahlreichen Erfolge der letzten Jahre verdient ist.

Weitere Ergebnisse von Badens Kanumeisterschaften

Vierer-Kajak K 4, Gaumeisterschaft 1000 Meter

1. P. G. Mannheim: Stumpf, Weinmann, Klinger, Rink, Gau XIV 3::32:9; 2. K. G. Mannheim: Roller, Zahn, Lorenz, Plitt, Gau XIV 3:37; 3. K. G. Mannheim: Karle, Kohl, Ball, Hör, Gau XIII 3:41.

Vierer-Kajak K 4, 14—18 Jahre
Gebietsmeister, Gebiet 21, 600 Meter

1. K. G. Mannheim, Seyfried — Brauch — Plitt — Lorenz, Gebietsmeister, 2:19:2; 2. P. G. Mannheim, Friedemann — Schäfer — Kuhm — Kolbenschlag, 2:20; 3. K. G. Mannheim, Plitt — Hessenmüller — Schwind — Laschinger, 2:26:5; 4. K. K. Mannheim, Schürger — Kraft — Schröder — Zöllner 2:28:4.

Einer-Kajak K 1, Gaumeisterschaft, Gau XIV
1000 Meter

1. KG Mannheim H. Roller 4:03:9; 2. PG Mannheim J. Stumpf 4:17:6; PG Mannheim R. Weinmann 4:18:9.

Zweier-Kanadier C 1, Gaumeisterschaft XIV
1000 Meter

1. PG Mannheim O. Stumpf, E. Wirth, Gau XIV 4:39,7; 2. KK Mannheim H. Schrauth, L. Sonns, Gau XIV 4:45.

Zweier-Kajak K 2 Frauen, Gaumeisterschaft
600 Meter, Gau XIV

1. PG. G. Mannheim, E. Rieger-E. Groh, Gau 14, 2:47,8; 2. K.G. Mannheim, M. Schleicher-B. Kocher, Gau 14, 2:49,9; 3. Kanuges. Neckarau, K. Obermaier-J. Weber, Gau 14, 3:02:9

Zweier-Kanadier C 1, 17—18 Jahre
600 Meter, Gebietsmeister, Gebiet 21

1. K. G. Mannheim, K. Lorenz — W. Seyfried 3:01:2; 2. P. G. Mannheim, H. Krieg — R. Behr 3:07:2; 3. P. G. Mannheim, R. Holzwarth — W. Ameil 3:18.

Einer-Kanadier C 1, 17—18 Jahre
Gebietsmeister, Gebiet 21, 600 Meter

1. P. G. Mannheim, M. Friedmann 3:39, Gebietsmeister; 2. Reichsbahn Mannheim, A. Müller 3:53:6; 3. P. G. Mannheim, H. Krieg 3:58.

Ungarns Vereine im Mitropa-Pokal besiegt

Obgleich die Ungarn in die Vorschlußrunde des Fußballwettbewerbs um den Mitropa-Pokal gleich mit zwei Mannschaften zogen, stehen die Aussichten für einen Turniersieg denkbar ungünstig. In der Vorentscheidung wurden beide Mannschaften am Sonntag geschlagen. Der Belgrader SK besiegte Ujpest, das zur Pause schon mit 2:1 geführt hatte, noch sicher mit 4:2 Toren. Im zweiten Kampf war Italiens Meistereif vom AC Bologna über Ferencvaros mit 3:1 Toren erfolgreich. Auch in diesem waren die Ungarn zur Pause noch mit 1:0 im Vorteil.

Zwar finden die Rückspiele am kommenden Wochenende in Budapest statt, doch dürfte es beiden ungarischen Mannschaften schwer fallen, durch zahlenmäßig noch höhere Siege nochmals eine Wendung herbeizuführen. Es spielen Budapest Ujpest — Belgrader SK und Ferencvaros — AC Bologna.

Hauptschriftleiter: Dr. Wild Kartermann (z. Zt. Wehrmacht); Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wild, Sicherer (in Urlaub; Vertreter: Wilhelm Ratzel); Wirtschaftspolitik und Handel: Wild, Ratzel; Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Dr. Carl A. Brinkmann; Heimatteil: Fritz Haas (in Urlaub; Vertreter: Dr. Hermann A. Hartwig); Lokales: Helmuth Wüst; Sport: Julius Etz; Beilagen: Dr. Hermann Knoll (in Urlaub; Vertreter: Dr. Herm. A. Hartwig); Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68.
Gesamt-DA. Monat Juni 1939 über 60 000

Trauerkarten
Trauerbriefe
liefert schnellstens
Hakenkreuzbanner-Druckerei
Ruf 354 21

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Karoline Baumüller

geb. Grün

ist im 84. Lebensjahre, nach kurzem, schwerem Leiden am 5. Juli von uns gegangen.

Mannheim (Beethovenstr. 20), den 10. Juli 1939.

In tiefer Trauer:

Alfred Tschierschke u. Familie

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. (3296B)

MARCHIVUM